

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
ÚSTAV ČESKO-NĚMECKÝCH AREÁLOVÝCH STUDIÍ A GERMANISTIKY

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

KRIMINALROMANE ODER PSYCHOLOGISCHE PROSA?  
JUDITH W. TASCHLERS *SOMMER WIE WINTER* UND *DIE DEUTSCHLEHRERIN*.

Vedoucí práce: doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph.D.

Autor práce: Václava Beyerová

Studijní obor: Bohemistika – Německý jazyk a literatura

Ročník: 3

2015

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracoval/a samostatně, pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské práce, a to v nezkrácené podobě elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledky obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice 7. 5. 2015

.....

Václava Beyarová

## **Danksagung**

Ich möchte mich an dieser Stelle vor allem bei Frau doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph.D. sowohl für ihre wertvollen Ratschläge und Anregungen während des Schreibens meiner Bachelorarbeit als auch für ihr Entgegenkommen und ihre Unterstützung während meines ganzen Studiums bedanken. Ich danke sehr auch für ihre Zeit, die sie sich für mich im Rahmen der Konsultationen genommen hat.

Daneben gilt mein Dank auch meinen Kollegen und Freunden, vor allem Herrn Bc. Martin Junge für die sprachliche Korrektur.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meiner lieben Familie für ihre liebevolle Unterstützung bedanken.

## **Anotace**

Tématem této bakalářské práce je literární rozbor děl *Sommer wie Winter* a *Die Deutschlehrerin* současné rakouské autorky Judith W. Taschler. Jednou ze základních otázek, na kterou je v dané práci hledána odpověď, je žánrové zařazení uvedených děl, tj. zda nesou základní znaky a charakteristiku kriminálního románu, či zda se zde jedná o výrazně psychologickou prózu. Vedle žánrového zařazení děl a jejich strukturální a obsahové analýzy přináší práce porovnání v širším literárně historickém kontextu: Nachází jistou afinitu zkoumaných děl s literárním proudem zvaným Anti-heimatliteratur a některé další paralely ve vývoji rakouské literatury, jako je použití psychoanalýzy v románu *Sommer wie Winter* stejně jako u románu *Malina* autorky Ingeborg Bachmann.

**Klíčová slova:** Judith W. Taschler; *Sommer wie Winter*; *Die Deutschlehrerin*; Anti-Heimatliteratur; kriminální literatura; psychoanalýza; Ingeborg Bachmann; *Malina*

## **Abstract**

The topic of this bachelor thesis is a literary analysis of books *Sommer wie Winter* and *Die Deutschlehrerin* written by Judith W. Taschler, the contemporary Austrian author. One of the essential questions, to which the thesis searches for an answer, is the genre classification of the above-mentioned books. It means whether they have basic features and characterization of a criminal novel or if they are considered a psychological prose. Besides the genre classification of the novels and their structural and content analysis, the work brings a comparison in the broader literary-historical context: It finds a certain affinity of the works, which were examined, with the literary movement named Anti-Heimatliteratur. There are some other parallels in development of Austrian literature, e.g. the use of psychoanalysis in the novel *Sommer wie Winter* or in the novel *Malina* by Ingeborg Bachmann.

**Keywords:** Judith W. Taschler; *Sommer wie Winter*; *Die Deutschlehrerin*; Anti-Heimatliteratur; criminal literature; psychoanalysis; Ingeborg Bachmann; *Malina*

## **Annotation**

Das Thema dieser Bachelorarbeit ist eine literarische Untersuchung der beiden Werke *Sommer wie Winter* und *Die Deutschlehrerin* der österreichischen Autorin Judith W. Taschler. Eine der grundlegenden Fragen, auf die in der Arbeit eine Antwort gefunden werden soll, ist die der Einordnung der angeführten Werke in ein literarisches Genre – sie tragen Grundzüge von Kriminalromanen, es könnte sich jedoch auch um psychologische Prosa handeln. Neben der Einordnung in ein Genre und der strukturellen wie inhaltlichen Analyse zeigt die Arbeit auch einen Vergleich in einem breiteren historischen Kontext auf: Es lassen sich sichere Anzeichen in den Werken dafür finden, dass sie im Geiste der sogenannten „Anti-Heimatliteratur“ entstanden, zudem gibt es einige weitere Parallelen in der Entwicklung der Psychoanalyse im Roman *Sommer wie Winter* als auch im Roman *Malina* der Autorin Ingeborg Bachmann.

**Schlüsselwörter:** Judith W. Taschler; *Sommer wie Winter*; *Die Deutschlehrerin*; Anti-Heimatliteratur; Kriminalliteratur; Psychoanalyse; Ingeborg Bachmann; *Malina*

# Inhalt

Einleitung .....	9
1. Kriminalliteratur, Anti-Heimatliteratur und Sigmund Freuds Psychoanalyse .....	10
1.1. Kriminalliteratur .....	10
1.2. Anti-Heimatliteratur .....	12
1.3. Sigmund Freuds Psychoanalyse .....	14
2. Judith W. Taschler – Leben und Bibliographie.....	16
2.1. Leben .....	16
2.2. Bibliographie .....	16
2.2.1. <i>Sommer wie Winter</i> .....	17
2.2.1.1. Inhaltsangabe.....	17
2.2.1.2. Charakteristik der Hauptfiguren.....	23
2.2.1.2.1. Alexander Sommer .....	23
2.2.1.2.2. Manuela Winter .....	24
2.2.1.2.3. Anton Winter .....	24
2.2.1.3. Struktur des Romans .....	25
2.2.1.4. Zum Titel des Romans .....	25
2.2.2. <i>Sommer wie Winter</i> als Kriminalroman im Kontext der Anti-Heimatliteratur.....	26
2.2.3. <i>Sommer wie Winter</i> als psychologische Prosa .....	28
2.2.4. Ingeborg Bachmann – <i>Malina</i> .....	30
2.2.4.1. <i>Malina</i> : Inhaltsangabe .....	30
2.2.5. Vergleich zwischen <i>Sommer wie Winter</i> und <i>Malina</i> .....	32
2.2.6. <i>Die Deutschlehrerin</i> .....	33
2.2.6.1. Inhaltsangabe.....	34
2.2.6.2. Figurencharakteristik.....	39
2.2.6.2.1. Mathilda Kaminski .....	39

2.2.6.2.2. Xaver Sand .....	40
2.2.6.3. Struktur .....	40
2.2.6.4. Zu den Romantiteln .....	41
Schlusswort .....	43
Bibliographie .....	45
Primärquellen.....	45
Sekundärquellen .....	45
Internetquellen .....	46
Anhang .....	48

## Einleitung

In meiner Bachelorarbeit werde ich mich mit den Werken der zeitgenössischen österreichischen Autorin Judith W. Taschler im Kontext der österreichischen Nachkriegsliteratur beschäftigen. Konkret analysiere ich die Romane *Sommer wie Winter* und *Die Deutschlehrerin*.

Primär konzentriere ich mich auf den Roman *Sommer wie Winter*, weil seine Qualität darin liegt, dass man ihn in die Anti-Heimatliteratur einordnen kann. *Sommer wie Winter* kann man auch als Kriminalroman mit Spuren der Psychoanalyse interpretieren. Diese Tatsache bietet die Möglichkeit, dieses moderne Werk mit dem Roman *Malina* der weltbekannten österreichischen Autorin Ingeborg Bachmann zu vergleichen, weil gerade bei *Malina* die Psychoanalyse ein untrennbarer Bestandteil ist.

Im ersten Kapitel, das theoretisch ist, versuche ich, Begriffe wie Kriminalliteratur, Anti-Heimatliteratur und nicht zuletzt auch Sigmund Freuds Psychoanalyse nahezubringen. In Bezug auf die Kriminalliteratur hebe ich den Autor Wolf Haas und seine Werke hervor, weil er zu einer Ikone des Kriminalromans geworden ist. Sodann fahre ich mit dem Begriff der Anti-Heimatliteratur fort, die ihre Spuren in *Sommer wie Winter* hinterließ, und zwar auch deshalb, weil es hier offensichtlich eine Ähnlichkeit mit dem Roman *Schöne Tage* von Franz Innerhofer gibt. Den letzten Punkt dieses theoretischen Kapitels werde ich der Psychoanalyse von Sigmund Freud widmen, weil ich nachfolgend den Roman *Sommer wie Winter* bezüglich seiner psychologischen Seite interpretieren werde.

Das zweite Kapitel gehört der Autorin Judith W. Taschler, die ich zunächst vorstellen möchte. Nachfolgend werde ich mich auf *Sommer wie Winter* konzentrieren, wobei ich zuerst die Inhaltsangabe und die Figurencharakteristik beschreibe. Hernach werde ich meine Aufmerksamkeit auf die Struktur richten und meine eigene Interpretation des Titels hinzufügen. Der Hauptteil dieses Kapitels ist eine Erklärung der Einordnung des Romans in die Anti-Heimatliteratur mit den typischen Merkmalen des Kriminalromans. Am Ende dieses Kapitels werde ich den Roman als psychologische Prosa interpretieren, in dem ich ihn mit dem berühmten Roman *Malina* von Ingeborg Bachmann vergleiche.

Im nächsten Teil des analytischen Kapitels gelangt man zum Roman *Die Deutschlehrerin*, wo ich die Inhaltsangabe, die Figurencharakteristik und wieder die originelle Struktur, die für beide Romane typisch ist, aufführe. In diesem Fall werde ich den Titel der Trilogie, die so wichtig in diesem Roman ist, interpretieren.

# **1. Kriminalliteratur, Anti-Heimatliteratur und Sigmund Freuds Psychoanalyse**

Das nachfolgende Kapitel beschäftigt sich mit den Begriffen Kriminalliteratur und Anti-Heimatliteratur, die für die österreichische Nachkriegsliteratur charakteristisch sind, weil die Nachkriegszeit mit dem Gefühl der Angst, Unsicherheit und Gefahr verbunden ist.

Im dritten Punkt dieses Kapitels deute ich die Psychoanalyse und Traumdeutung kurz an, weil Freuds Thesen für meine Fragestellungen von Relevanz sind. In Bezug auf Sigmund Freud erwähne ich auch Carl Gustav Jungs Theorie über die zwei Teile der Persönlichkeit, die sich ebenfalls im Roman *Malina* widerspiegelt.

## **1.1. Kriminalliteratur**

Seit dem Ende des zwanzigsten Jahrhunderts herrscht in der österreichischen Literatur der Kriminalroman vor. Er wurde zu einer Gelegenheit für Sozialkritik oder psychologische Untersuchungen.

„Es ist innerhalb der Kriminalliteratur üblich von zwei verschiedenen Formen zu sprechen. Dabei handelt es sich zum einen um die Verbrechensgeschichte. Diese erzählt die Vorgeschichte eines Verbrechens. Der Täter, seine Psyche und Motive werden genau beschrieben. Es wird berichtet, wie es zur Tat kommt. Die andere Variante wird als Detektivgeschichte oder Detektivroman bezeichnet. Diese zeichnet sich in erster Linie dadurch aus, dass sie mit dem Mord beginnt. Weiters wird über die Spurensuche, die Aufklärung des Verbrechens und schließlich die Entlarvung des Mörders berichtet. Wie es zu der Tat gekommen ist, wird erst nachträglich aufgedeckt. Diese Variante kann man daher auch als analytisch bezeichnen. Ernst Bloch zählt in seiner „Philosophischen Ansicht des Detektivromans“ drei Kennzeichen des Detektivromans auf.“<sup>1</sup>

Für diese Art von Kriminalroman ist charakteristisch, dass es überwiegend um Gesellschaftskritik oder um Probleme unserer Zeit geht. Diese Momente und Szenen geben uns einen psychologischen Einblick in alle handelnden Figuren, damit meine ich sowohl die Täter als auch die Detektive. Wichtig ist gleichfalls die Regel, dass die Figur, die auf

---

<sup>1</sup> PESCHIK-VODOSEK, Renate. „Von der Auferstehung zum ewigen Leben:

Die Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext“, Diplomarbeit, Wien, 2008, S. 6.

irgendeine Art und Weise eine andere überragt, zum Beispiel mit ihrem Intellekt, am Ende des Romans immer belohnt wird.<sup>2</sup>

Nach Peter Nusser ist die Kriminalliteratur in mindestens zwei Untergattungen zu gliedern: Die Detektivromane und die Thriller. Der Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien liegt vor allem in der Figur des Ermittlers und deren Methoden. Ein Thriller zeichnet sich dadurch aus, dass die Tat (das Verbrechen) zu Beginn der Handlung bereits geschehen ist oder bald geschieht. Der Leser kann selbst Zusammenhänge, Tathergang und Motive erkennen und zuordnen und ist so in der Rolle des Ermittlers, um die Ursachen des Mordes oder eines anderen Verbrechens zu erforschen.<sup>3</sup>

Wolf Haas ist einer der bedeutendsten Vertreter der österreichischen Kriminalliteratur. Von 1996 bis 2003 schrieb er sieben Kriminalromane, sechs davon mit Simon Brenner als Haupthelden – *Auferstehung der Toten*, *Der Knochenmann*, *Komm, süßer Tod*, *Silentium!*, *Wie die Tiere*, *Das ewige Leben* und *Der Brenner und der liebe Gott*. Vier Teile dieser Serie wurden auch verfilmt.<sup>4</sup>

Für seinen Debutroman *Die Auferstehung der Toten* erhielt Wolf Haas im Jahre 1997 einen deutschen Krimi-Preis. Erstmals tritt in diesem Werk der Detektiv Simon Brenner auf, der mit der neuen Erzählweise – sofort seinen Platz in der Literaturszene fand. Allen Büchern mit diesem Protagonisten ist gemein, dass sie ein humorvoll-satirisches Bild Österreichs zeichnen.<sup>5</sup>

Das gelungenste Werk kann man wegen der Sprache *Silentium!* ansehen. Hier trifft man auf eine für katholische Provinzgesellschaften typische Atmosphäre und hier bildet der Handlungsrahmen ein sehr passendes Panorama dazu. Dieser Roman ist auch aufgrund seiner Umgebung bekannt. Die Handlung spielt vor allem in Salzburg.<sup>6</sup>

---

<sup>2</sup> LANDMANN, Ulrike. Der Anti-Heimatroman – ein österreichisches Phänomen?

Zur Entwicklung einer Literaturströmung mit dem Schwerpunkt eines Vergleichs zur Schweizer (Anti-Heimat)Literatur, Diplomarbeit, Wien, 2012, S. 75.

<sup>3</sup> HRŮZOVÁ, Kateřina. Österreich als "Mordschauplatz": Wolf Haas' Kriminalromane im Kontext der Anti-Heimatliteratur. České Budějovice, Diplomová práce, 2011, S. 12.

<sup>4</sup> PESCHIK-VODOSEK, 2008, S. 15.

<sup>5</sup> ZEYRINGER, Klaus: Österreichische Literatur seit 1945: Überblicke, Einschnitte, Wegmarken, Innsbruck, 2008, S. 491.

<sup>6</sup> Ebd., S. 492.

## 1.2. Anti-Heimatliteratur

Die jungen und hoffnungsvollen Autoren, die nicht über das Klischee der österreichischen Provinz schreiben wollten, waren nach 1945 gezwungen ins Ausland zu gehen. Diese Autoren gelangten in Österreich erst dann zu Berühmtheit, wenn sie schon vorher durch ihre Werke außerhalb der Grenzen ihres Landes bekannt geworden waren.

All diese Autoren verblieben trotzdem in einer gewissen Beziehung zur ihrer Heimat, die man als so genannte Hassliebe kennt.<sup>7</sup>

Jetzt kommen wir in die sechziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts zurück, als diese neue Auffassung von Heimatliteratur entstand. Das gilt auch für Ingeborg Bachmann, auf deren Roman *Malina* ich noch in meiner Arbeit zurückkommen werde. Damals gelangte diese neue Welle von Heimatliteratur zum Durchbruch, wobei es da aber nicht um kitschig-schöne Naturbeschreibungen ging, um Dorfidyllen oder ein romantisches Leben in Österreich. Es war umgekehrt. Es handelt sich um eine problematische, ironische und vor allem kritische Art von Literatur, die später als Anti-Heimatliteratur bezeichnet wurde.<sup>8</sup>

In der Frage der Definition des Anti-Heimatromans und der Beschreibung seiner Merkmale ist es notwendig, die Absichten, die hinter der Wahl dieser Gattung stehen, zu erwähnen: Es ist eine kritische Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Politik und Heimatliebe. Alle tragischen, kritischen oder problematischen Geschehnisse im Roman sind zunächst verborgen, um dem Publikum eine Realität zu zeigen, die so nicht existiert und erst nach und nach ans Licht kommt.<sup>9</sup>

Kateřina Hrůzová zeigt in ihrer Diplomarbeit die Definition nach Karlheinz Rossbacher. „Der Typologie Karlheinz Rossbachers nach, bildet den Raum der traditionellen Heimatromane vor allem das Dorf oder der Einzelhof in ländlich agrarischer Gegend. Das Land, das mit dem Heimatlichen und Vertrauten verbunden ist, steht in Opposition zum städtischen Milieu, das hingegen das Fremde und Feindliche vertritt. Die moderne Stadt mit ihrem gewandelten Wertesystem bildet den Kontrast zur idyllischen ländlichen Gemeinde, die durch ihre Traditionen positiv dargestellt wird.“<sup>10</sup>

Charakteristisch für diese Art von Literatur sind die Perspektivlosigkeit der Helden und auch das Fehlen eines Happy Ends. Alle Romane sind auch reich an Trostlosigkeit,

---

<sup>7</sup> HRŮZOVÁ, 2011, S. 82.

<sup>8</sup> Ebd, S. 17.

<sup>9</sup> LANDMANN, 2012, S. 22.

<sup>10</sup> HRŮZOVÁ, 2011, S. 17.

Pessimismus, Trauer, Verbrechen und anderen dunklen Seiten des Lebens. Diese Themen werden durch Ironie dargestellt, was hauptsächlich für Thomas Bernhard typisch ist, der durch seinen originellen Witz und seine Spiel mit der Sprache berühmt wurde.<sup>11</sup>

„Vor allem in der österreichischen Literatur hat sich eine Verknüpfung des Ländlichen mit Katholizismus und auch Tourismus etabliert. Die enge Verschränkung von Österreich mit dem Katholischen mag darin begründet sein, dass diese Glaubensausrichtung in allen Regionen dominant ist und nicht wie etwa in Deutschland auf koexistierende Religionsbekenntnisse, etwa das Evangelische, das Protestantische et cetera trifft. Diese Alternativen findet man in Österreich selten bis gar nicht. Der Tourismus als großes, österreichisches Thema ist wohl nicht so wunderlich, wenn man bedenkt, dass vor allem die heute ‚reichen‘ Regionen hierzulande ihr Erwerbssystem voll auf Tourismus aufgebaut haben, der Tourismus also ‚der‘ österreichische Wirtschaftszweig schlechthin.“<sup>12</sup>

Der erste Roman, der diese Literatur repräsentiert, ist *Wolfshaut* von Hans Lebert. Er veröffentlichte seinen Roman im Jahr 1960 bei Classen in Hamburg und bekam mehrere Literaturpreise dafür. Aber andererseits fand dieses Buch nur wenig Anklang beim Publikum.<sup>13</sup> Elfriede Jelinek bezeichnete diesen Roman als den ersten radikal modernen Roman der österreichischen Nachkriegsliteratur.<sup>14</sup> Mit diesem Werk ist auch der Roman *Fasching* (1967) von Gerhard Fritsch verbunden, und zwar dank seiner gleichen negativen Wahrnehmung und Darstellung der österreichischen Provinz.<sup>15</sup>

Der wichtigste Vertreter der Anti-Heimatliteratur der siebziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts ist Franz Innerhofer mit seinem Roman *Schöne Tage*. Gleich der Titel ist ein Kontrast oder eher ein Beispiel, der auch darauf hinweist, was für den Anti-Heimatroman typisch ist. Auf den ersten Blick hat man das Gefühl, dass es um eine schöne Geschichte geht. Aber die dahinter liegende Realität ist völlig umgekehrt. In diesem Roman kann man das typische Bild eines misshandelten Jungen sehen, der ohne jegliche Wertschätzung und ohne Lob von seinem Stiefvater am Hof arbeiten muss. Diese Darstellung einer erniedrigenden

---

<sup>11</sup> SCHMIDT–DENGLER, Wendelin. Bruchlinien: Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990. 1995, S. 178.

<sup>12</sup> LANDMANN, 2012, S. 17.

<sup>13</sup> KRIEGLEDER, Wynfrid. 99 Fragen zur österreichischen Literatur, 2014, S. 127.

<sup>14</sup> Ebd. , 2014, S. 128.

<sup>15</sup> HRŮZOVÁ, 2011, S. 18.

Arbeit spiegelt das intensive und brutale Bild des österreichischen Landlebens in der Nachkriegszeit wider.<sup>16</sup>

Auch Josef Winkler wurde mit seinem Frühwerk in den Kontext der Anti-Heimatliteratur gestellt. Bei ihm geht es vor allem um die Umwandlung traumatisierender Erfahrungen in ein expressives sprachliches Kunstwerk.<sup>17</sup>

Thomas Bernhard hingegen erweiterte noch den Begriff der Heimat: Nicht ein Hof oder ein Dorf sind Gegenstände seiner Betrachtungen, sondern Österreich als Ganzes; ein Ganzes das aus Dörfern, Grenzen und Städten besteht. Dadurch nimmt Bernhard unter den Autoren im Genre des Anti-Heimatromans eine besondere Stellung ein. Das Werk *Frost* (1963) kennzeichnet einen markanten Punkt in der Neuorientierung.

„Versuchen wir jetzt kurz die Hauptmerkmale des Anti-Heimatromans nennen. Die Anti-Heimatliteratur will den Begriff ‚Heimat‘ neu gestalten, die Heimat neu charakterisieren. Sie negiert das Bild der Heimat, das die Heimatliteratur brachte. Sie stellt die Heimat als unheile Welt dar, in der das Individuum nicht existieren kann und scheitern muss. Nach Koppensteiner ist das Hauptmerkmal der Anti-Heimatliteratur ‚eine totale und drastische Demontage aller Klischees der traditionellen Dorf- und Ländlichkeitsromantik‘ Es wird Kommunikationslosigkeit der Menschen auf dem Lande, Kleingeist, Monotonie des Arbeits-, Fernseh- und Konsumlebens angeklagt.“<sup>18</sup>

### **1.3. Sigmund Freuds Psychoanalyse**

Mit Rücksicht darauf, dass ich in meiner Bachelorarbeit auch über *Malina* von Ingeborg Bachmann schreibe, ist es nötig, auch die Psychoanalyse Sigmund Freuds zu erwähnen. In diesem Unterkapitel werde ich kurz versuchen, die Rolle der Psychoanalyse zu erläutern und werde auch die Traumdeutung mit einbeziehen, weil sie ein Hauptelement von Sigmund Freuds Methode ist. Denn gerade Träume sind die Brücken zwischen dem Bewusstsein und dem Unterbewusstsein.

„Freud beschrieb erstmals den psychischen Apparat, welcher aus den drei Instanzen, dem Es, Ich und Über-Ich besteht. Das Menschenbild von Freud beschreibt ein durch und durch konfliktträchtiges Wesen. In unzähligen Situationen prallen kindlicher Triebwunsch und

---

<sup>16</sup> SCHMIDT-DENGLER, 1995, S. 288.

<sup>17</sup> Ebd, 2014, S. 348.

<sup>18</sup> HRŮZOVÁ, 2011, S. 20.

elterliche Erziehungshandlung aufeinander. Aus diesen ständigen Auseinandersetzungen mit der realen Umwelt und den Objekten entwickeln sich die psychischen Strukturen Ich und Über-Ich. Es hingegen ist das angeborene Triebssystem. Im Es herrscht das Lustprinzip, hier gibt es keine Wertung und Moral. Widersprüche bestehen nebeneinander und das Ziel des Triebes ist einzig seine Befriedigung.<sup>19</sup>

Laut Erich Fromm ist das Unbewusste das Es und seine Anstrengung ist in der Befriedigung des ins Leben mitgebrachten Instinkts. Und das Ich hat die Funktion, Rücksicht auf das Milieu zu nehmen. Im Über-Ich schlagen sich die Forderungen des sozialen Lebens nieder, es bemüht sich um eine Triebbeschränkung. Als fordernde Instanzen haben das Es und das Über-Ich auf das Ich Einwirkung, das deshalb in einem permanenten Konflikt mit ihm steht.<sup>20</sup>

Hinsichtlich der Traumdeutung schreibt Erich Fromm – „Es hat viele Methoden der Traumdeutung gegeben, von denen sich viele auf Aberglauben und irrationale Ideen gründeten, doch weisen auch viele ein tiefes Verständnis für die Bedeutung des Traumes auf. Dieses Verständnis kommt nirgends klarer zum Ausdruck als in der Feststellung des Talmud: Ein Traum, der nicht gedeutet wurde, ist wie ein Brief, der nicht geöffnet wurde. Mit diesem Satz wird anerkannt, dass ein Traum eine Botschaft ist, die wie an uns selber richten und die wie verstehen müssen, um uns selber zu verstehen.“<sup>21</sup> Während Sigmund Freud die Persönlichkeit hierarchisch strukturiert, spricht sein ehemaliger Schüler und Nachfolger Carl Gustav Jung von zwei Teilen der Persönlichkeit – Anima und Animus. „Anima und Animus verkörpern die eigenen Anteile des jeweils anderen Geschlechts, also eine Frauengestalt im Mann und eine Männerfigur in der Frau. Sie verkörpern ebenfalls innere Figuren im Unbewussten, die meist hinter dem Schatten stehen und Probleme aufwerfen.“<sup>22</sup> Diese Thesen werde ich bei der Interpretation des Alpträum des Protagonisten aus *Sommer wie Winter* aufgreifen.

---

<sup>19</sup> PACHOLEK, Nadine. Aggression bei Kindern – Ursachen, Genese und Ausdruck im psychomotorischen Raum. Darmstadt, S. 5.

<sup>20</sup> FROMM, Erich. Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen, 1979, S. 29.

<sup>21</sup> Ebd., 1979, S. 73.

<sup>22</sup> BADAMCHIAN, Orkideh. Mythologische Strukturen im Film, Diplomarbeit, Wien, 2009, S. 21.

## 2. Judith W. Taschler – Leben und Bibliographie

### 2.1. Leben

Judith W. Taschler ist eine zeitgenössische österreichische Autorin, die 1970 in Linz geboren wurde. Ihre Kindheit verbrachte sie mit sechs Geschwistern in Putzleinsdorf im Mühlviertel. Sie besuchte die Höhere Bundeslehranstalt Auhof in Linz, absolvierte einen Auslandsaufenthalt in den USA und arbeitete später in verschiedenen Berufen. Anschließend entschied sie sich für ein Studium der Germanistik und Geschichte in Innsbruck. Dieses Studium führte Judith Taschler dazu, eine gewisse Zeit als Deutschlehrerin zu arbeiten. Derzeit lebt sie mit ihrem Mann und drei Kindern in Innsbruck und ist seit 2012 als freischaffende Autorin tätig.<sup>23</sup>

### 2.2. Bibliographie

Ihr Debütroman *Sommer wie Winter* erschien im Februar 2011 im Picus Verlag und ist in vierter Auflage erhältlich. Seit Januar 2013 ist dieser Roman auch als Taschenbuch verfügbar.

Ihr zweites Buch *Die Deutschlehrerin* erschien im Februar 2013 im Picus Verlag und hat auch vier Auflagen. Für diesen Roman erhielt Judith Taschler den Friedrich-Glauser-Preis 2014.

Das nächste Buch, die sie schrieb, ist *Apanies Perlen*. Dieser Erzählband erschien im Februar 2014 ebenfalls im Picus Verlag.

Der Roman *ohne U* erschien im August 2014, nunmehr wird er bereits in dritter Auflage verkauft.<sup>24</sup>

Zurzeit schrieb Judith Taschler an ihrem fünften Buch, das im März 2016 beim Droemer Verlag erscheinen wird.

---

<sup>23</sup> Judith W. Taschler, Zur Person Judith W. Taschler, Online im Internet: URL: <http://www.jwtaschler.at/de/zur-person.php> [Abrufdatum: 5. 3. 2015]

<sup>24</sup> Judith W. Taschler, Zur Person Judith W. Taschler, Online im Internet: URL: <http://www.jwtaschler.at/de/zur-person.php> [Abrufdatum: 5. 3. 2015]

### 2.2.1. *Sommer wie Winter*

„Judith W. Taschlers *Sommer wie Winter* ist zwar ein Debütroman, aber dennoch ein stilistisch und erzähltechnisch reifes Buch. Souverän verknüpft die Autorin die narrativen Fäden zu einem komplexen Geschichtennetz, stilsicher schreibt sie die authentisch, ja lebendig erscheinenden Figuren. Die Sicherheit der Autorin verleiht *Sommer wie Winter* eine gewisse Schwerelosigkeit oder Leichtigkeit, obwohl das Buch von sehr schwierigen Themen handelt: Herkunftstraumata und Schuld, Tabu und Verbot, Alterität und Identität, Anpassung und Ausgrenzung,... Dass Taschlers Roman auch noch mit einer spannenden Krimihandlung aufwarten kann und es sich hier um einen klassischen „page-turner“ handelt, tut der Freude über dieses gelungene Debüt natürlich ebenfalls keinen Abbruch.“<sup>25</sup>

#### 2.2.1.1. Inhaltsangabe

Der Roman *Sommer wie Winter* ist eine tragische Kriminalgeschichte voller Spannung, unglaublicher Wenden, aber auch menschlichen Glücks und Hoffnung. Dieser Roman beginnt mit dem Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“<sup>26</sup>. Ausgelöst durch dieses Sprichwort entwickelt sich die Lebensgeschichte Alexander Sommers, der sein ganzes Leben lang hofft, dass er sein Glück findet.

Die Handlung spielt in Tirol, wo das Ehepaar Monika und Anton Winter, mit ihren Kindern Manuela, Martina, Anna, Andreas und mit ihrem Stiefsohn Alexander lebt. Monika und Anton Winter würden ihren Stiefsohn gerne adoptieren, dies ist jedoch nicht möglich, da der Fall mit seiner leiblichen Mutter nicht gelöst ist. Die Familie lebt auf einem Hof mit einem Hotel, welches als Familienbetrieb geführt wird. Scheinbar geht es um eine glückliche Familie, der nichts fehlt, sie sind finanziell unabhängig, da das Hotel gut besucht ist. Das Einzige, was ihnen fehlt, ist die Kommunikation untereinander und vor allem Liebe. Liebe hat für diese Familie jedoch geringe Priorität, das Wichtigste sind der Verdienst und der Erfolg des Unternehmens.

Für Alexander ist jedoch Liebe sehr wichtig, und er sucht diese, konkret die Mutterliebe, die er nie erfahren hat. Er hatte nachts oft Alpträume. Oftmals erschien eine furchtbare Hexe, vor der er sich zu Tode gefürchtet hat. Aber am Ende ist immer seine Mutter erschienen,

---

<sup>25</sup> Gerald LIND, Judith Taschler: *Sommer wie Winter*, In: Literaturhaus Wien [online]. Wien: 15. Februar 2011 [stand vom 10.4.2015]. <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=8761>.

<sup>26</sup> TASCHLER, Judith W. *Sommer wie Winter*, München, 2013, S. 5.

welche ihn gerettet hat. Er hat sie zwar nie gesehen und er hat nicht gewusst, wie sie aussieht, aber er war überzeugt, dass es seine leibliche Mutter ist.

Alexander ist oft auf einer Kommode gesessen, wo er alte Familientagebücher gelesen hat. Einmal hat er dort einen Abschnitt aus einer Zeitung gefunden. Darin war ein Foto mit einer fremden Frau, die angeblich spurlos verschwunden ist. Er dachte, dass sie eine Freundin seiner Stiefmutter ist.

Eines Abends kam Alexanders Stiefmutter in sein Zimmer und sie hat ihn gefragt, was er sich zum Geburtstag wünschen würde. Diese Situation war für Alexander neu. Sie hat sich so verhalten, weil sie ihn zuvor zu Unrecht wegen Diebstahl beschuldigt hatte. Alexander wünschte sich daraufhin ein Foto von seiner leiblichen Mutter. Monika ist aus dem Zimmer gegangen, und dann hat sie ein Foto geholt. Dieses Foto kam Alexander vertraut vor, jedoch wusste er nicht, warum. Nach einer Weile ging ihm ein Licht auf, und Alexander war klar, dass es das Foto aus der Zeitung ist, das er letztens in der Kommode gefunden hat. Sofort wollte sich Alexander auf die Suche nach der ausgewanderten Frau machen, die er so notwendig brauchte, er möchte um jeden Preis wissen, warum sie ihn verlassen hat. Die ganze Kindheit lang haben ihn die Familienmitglieder angelogen, dass seine Mutter bei einem Autounfall gestorben ist. Jetzt ist für ihn alles ganz anders.

Alexander hatte zwar keine Zeit, über sein Leben nachzudenken, aber immer vor dem Schlafengehen hat er sich seine Mutter vorgestellt, dass sie eine wunderschöne Künstlerin war, die in Neuseeland in einem weißen Haus gelebt hat. Von seinem Vater hat Alexander nie geträumt, er war auch nie wichtig für ihn.

Es hat lange Zeit gedauert bis Alexander die Wohnung seiner Mutter besuchen konnte, da seine Stiefeltern das nicht wollten. Am Hof war immer viel zu tun und es war niemand da, der für Alexander einspringen könnte. Manuela hat ihm eines Tages angeboten, dass sie ihn im Stall ersetzen kann. Alex log daraufhin seine Stiefeltern an und erzählte ihnen, dass er zu seiner Stiefschwester Monika nach Innsbruck fahren muss, weil sie ihre Bücher zu Hause gelassen hat. Auf der Reise hat er sich so glücklich gefühlt, er war endlich einen Moment frei.

Er hat seine Stiefschwester im Studentenheim besucht. Dort fragte er eine Frau um Hilfe, ob sie etwas über seine Mutter wisse. Glücklicherweise hatte die Frau ein gutes Herz, deshalb hat sie in der Kartei nachgeschaut und Alexander die gesamten Informationen zur Verfügung gestellt. Danach wusste Alexander, dass seine Mutter als Zimmermädchen gearbeitet hat, und dass sie lange Zeit in Italien lebte. Nach der Zeit in Italien zog sie, aufgrund des plötzlichen Todes ihrer Eltern, nach Innsbruck um. Die Angestellte des Studentenheimes hat Alexander zu Angermair geschickt, dieser Mann hat bei der Polizei gearbeitet und war Ermittler in dem

Fall von Alexanders Mutter. Als Erstes hat sich Alexander zur Wohnung seiner Mutter begeben. Es war eine verwahrloste alte Wohnung. Damals hatte er Angst, in die Wohnung zu gehen, weil er dachte, er sei noch nicht so weit.

Gleich am nächsten Tag ist er doch in die Wohnung gegangen. Vor dem Haus hat ein Automechaniker gearbeitet, der Alexander erlaubt hat, hinauf zu gehen. „Ich habe die Tür ganz vorsichtig und leise aufgemacht und dann – dann habe ich den Raum vor mir gesehen. Eigentlich ist es keine richtige Wohnung, sondern ein ausgebauter Dachboden, ein einziger großer Raum mit der Dachschräge und vier kleinen Fenstern drin und den vielen Holzbalken in der Schräge.“<sup>27</sup> Er wollte nicht weggehen, er hat etwas gespürt und sogar hat er gewusst, wo sein Bett war.

Als er zur Bushaltestelle ging, ist er einem alten Mann mit einem schwarzen Mantel und goldenen Knöpfen begegnet. Er hat Alexander gefragt, ob er der junge Sommer ist. Alexander hat mit dem Kopf genickt. Daraufhin hat der Mann laut losgelacht und geschrien, dass seine Mutter eine Prostituierte war und dass sie viele Männer hatte. In diesem Moment ist der Traum über die schöne Künstlerin, die in Neuseeland gelebt hat, zerplatzt.

„Ein Jahr lang habe ich gebraucht, dass ich das verdaut habe! Ein Jahr lang habe ich mich gezwungen, dass ich nicht an meine Mutter denke, weil wenn ich an sie gedacht habe, habe ich sie mir mit Männern vorgestellt, und das habe ich fast nicht ausgehalten.“<sup>28</sup> Dann hat er endlich Angermair besucht, von dem er erfahren hat, dass seine Mutter keine Prostituierte war und der Mann vor der Wohnung Berger hieß. Berger redete deswegen so schlecht über Paulina, weil sie ihn des Öfteren zurückgewiesen hatte. Angermair hat lange darüber erzählt, wie er Alexander mit Berger gefunden hat. Er hat auf dem Boden gelegen und so viel geweint. Auf dem Tisch war ein Merktzettel mit einer Inschrift – Es tut mir leid. Ich kann nicht anders.

Nach einer Zeit, hat Angermair Alexander wieder besucht. Er hat ihm gesagt, dass seine Mutter einen Freund aus Deutschland hatte und er war ein reicher Unternehmer. Als Paulina schwanger wurde, hat er sie verlassen. Er hat ihr aber regelmäßig Geld geschickt, dass sie und das Baby glücklich und problemlos leben konnten. Paulina hat gewusst, dass ihr Ex-Freund nie zurückkommt und deshalb wollte sie nach Kalifornien umziehen. Dort hat ein ehemaliger Freund ihrer Mutter gelebt, mit dem Paulina Kontakt hielt. Die Polizei hat nach Paulina in Kalifornien gefahndet, jedoch erfolglos. Daraufhin wurde die Fahndung eingestellt.

---

<sup>27</sup> TASCHLER, Judith W. Sommer wie Winter, München, 2013, S. 107.

<sup>28</sup> Ebd., 2013, S. 110.

Eines Tages hat sich Alexander an etwas erinnert, er hatte den Kopf voller Gedanken und er war verwirrt. Er war krank und mit hohem Fieber ist er wieder in die Wohnung Paulinas gefahren. Er wollte dort das erste Mal übernachten und wollte sich an etwas Genaueres erinnern, dass ihm hilft, seine Mutter zu finden. Er war aber so erschöpft und psychisch am Boden zerstört, krank und auch betrunken. Er hat eingeschlafen und hatte einen Traum, eine Vision, in der er seine Mutter mit dem Mann mit dem schwarzen Mantel und den goldenen Knöpfen sah. In seinem Traum sah er, wie der Mann seine Mutter erwürgte. Ganz durchgeschwitzt ist er aufgewacht und fuhr sofort zu Angermair.

Wie Alexander zu Angermair gekommen ist, hat er nicht gewusst. Er hat Angermair erzählt, dass seiner Mutter erwürgt wurde. Angermair hat sich bemüht, Alexander zu beruhigen, und hat ihn ins Bett gebracht. Dann hat er mit seiner Stiefmutter telefoniert, dass sie keine Angst haben müsse, weil der Junge in Ordnung ist. Sie ist aber gleich mit dem Auto gekommen. Monika war sehr aufgeregt, als sie nach Hause gefahren sind, hat sie kein Wort gesagt.

Alexander hatte eine Lungenentzündung, aufgrund derer er im Bett bleiben musste und viel Zeit hatte, um nachzudenken wer seine Mutter erwürgt hat. War es vielleicht die schreckliche Hexe aus seinem Traum? Dann wurde ihm bewusst, er hatte den schwarzen Mantel schon einmal gesehen. Diesen Mantel hatte Berger. Alexander ging daraufhin zu Angermair, um ihm alles zu sagen. Angermair behauptete, dass Berger schon beschuldigt wurde. Dank seines Alibis, dass ihm seine Ehefrau gab, wurde er entlassen. Alexander hat aber darauf bestanden, dass Berger verhaftet werden muss. Angermair beruhigte ihn. Dank seiner Erinnerung wird der Fall seiner Mutter wieder neu geöffnet. Später besuchten die beiden Frau Kofler, die Alexander erzählte, dass seine Mutter das ganze Leben lang unglücklich war.

Noch an diesem Tag ist Alexander in die Wohnung seiner Mutter gegangen, um Spuren zu finden, welche ihm weiterhelfen würden. In der Wohnung war es stockdunkel, weil die Fenster mit Schnee bedeckt waren. Er hat mit einer Taschenlampe die ganze Wohnung durchsucht. Auf einmal fand er etwas in einem Riss an der Wand. Es waren viele Stückchen eines zerrissenen Fotos. Alexander hat versucht, das Foto zusammenzusetzen. Es war ein Foto von Manuelas Taufe, worauf die ganze Familie Winter außer Alexander zu sehen war. Gleich ist Alexander nach Hause gegangen und hat nach einer Erklärung verlangt. Niemand hat es verstanden, aber der Vater wusste, was passiert ist. Anton hat zugegeben, dass er in Innsbruck eine Affäre mit dem Zimmermädchen Paulina hatte und das Alexander sein leiblicher Sohn ist. Als Anton in der Zeitung gelesen hat, dass Paulina spurlos verschwunden ist, hat er

Alexander als Pflegekind zu sich geholt. Antons Ehefrau Monika ärgerte sich nicht, sie schien glücklich, dass jetzt alles ans Tageslicht kam. Von jetzt war das Ende mit der Problematik mit den kontrastreichen Namen Sommer und Winter. Für Alexander war es aber keine Veränderung zum Besseren. Am Heiligen Abend ist der betrunkene Anton in Alexanders Zimmer gekommen und teilte ihm mit, dass er stolz auf seinen Sohn sei. Alexander hat seinen Vater daraufhin gefragt, warum er vor seiner Mutter vorgespielt hat, dass er jemand ganz anders ist, warum er andere Identität vor ihr hatte. Anton hat geantwortet, dass er gefürchtet hätte, dass seine Affäre ans Tageslicht käme.

Zwei Tage später hat Angermair Alexander am Hof besucht. Sie haben in der Stube geplaudert und Angermair hat ihm informiert, dass er Berger gefragt habe, wo er den Mantel gekauft hat. Berger hat es in einer Altkleidersammlung gefunden. Danach hat ihm Alexander gesagt, dass Anton die Vaterschaft zugegeben hat und jetzt wollen sie Alexander endlich adoptieren. Angermair fand es jedoch bedenklich, da er selbst die Fotos in der Wohnung von Alexanders Mutter gesehen hatte. Bevor Angermair nach Hause fuhr, bot er Alexander an, ob er nicht bei ihm leben wolle. Jetzt soll Alexander alles in Ruhe lassen, es wird besser, hat ihm Angermair noch empfohlen. Und dann ist es passiert. Er hat zunächst nicht gewusst, dass sein Vater auf dem Tauffoto den schwarzen Mantel mit goldenen Knöpfen anhat. Alexander ist hysterisch losgelaufen. Aber dann hat er seinen Vater erblickt, der zwei Reisetaschen gehabt hat und mit seinem Jeep wegfahren wollte. Dort hat auch Manuela gestanden. Alexander hat begonnen zu schreien, dass Anton der Mörder seiner Mutter ist und er hat ihn gezwungen, dass er zur Polizei fahren soll, um sich zu stellen. Alexander hat nicht gewollt, dass Manuela auch mitfährt, aber sie hat sich heimlich im Kofferraum versteckt.

Während der ganzen Fahrt hat Anton seinen Sohn überzeugt, dass er unschuldig ist. Er hat behauptet, dass er bei ihr war und sie haben sich gestritten, weil sie von ihm Geld für die Reise nach Kalifornien gewollt hat. Später haben sie gekämpft und Paulina ist mit dem Hinterkopf gegen den elektrischen Heizkörper gedonnert und ist sofort tot gewesen. Alex hat hysterisch geweint und geschrien, wo ihre Leiche ist. Anton hat sie in einen Teppich eingewickelt und auf den Hof genommen. Mehr hat Anton nicht gesagt und dann ist es passiert. „Er hat rüber zum Lenkrad gegriffen. Sie haben gerangelt. Der Jeep ist von der Straße abgekommen. Und den Hang runtergerutscht.“<sup>29</sup> Nach diesem schrecklichen Unfall erlangte Manu wieder Bewusstsein, sie hat die Flammen aus der Motorhaube gesehen und

---

<sup>29</sup> Ebd., 2013, S. 177.

dann hat sie gewusst, dass sie sich beeilen muss. Der Vater war schon weg. Manuela hat Alexander gerettet und die Polizei angerufen.

Die Polizei hat überall am Hof die Leiche gesucht, aber sie haben nichts gefunden. Alle waren ratlos, vor allem Alexander. Es hat beinahe so ausgesehen, dass die Polizei die Fahndung beendet. Aber auf einmal ist Manuela zu Alexander gekommen und sie hat ihm mitgeteilt, dass sie ahnt, wo die Leiche seiner Mutter ist. Sie hat sich erinnert, wie der Vater verärgert war, als sie mit Alexander im Wald nicht weit vom Hof gespielt hat. Die Polizisten haben den ganzen Platz durchsucht und die Leiche dort wirklich gefunden. Die Leiche wurde obduziert.

In einem des letzten Gesprächs der Therapiesitzung, hat sich Manuela versichert, ob sie wirklich Schweigepflicht hat. Sie hatte ein Geheimnis, das sie bei der Polizei nicht verraten wollte. In Wirklichkeit ist sie nach dem Unfall aufgewacht und Anton war noch dort. Sie haben gemeinsam Alexander aus dem Auto hinausgezogen und dann hat Anton den Schlüssel von Manuelas Passat gewollt, er musste flüchten. Er war Manuelas Vater und deshalb wollte sie ihm helfen, aber zunächst wollte sie wissen, wo die Leiche der Mutter von Alexander ist. Der Vater hat alles mit Tränen in den Augen verraten und ist verschwunden. Manuela hat bei der Polizei ausgesagt, dass Anton ihr Auto gestohlen hat.

Die Obduktion hat bestätigt, dass Paulina wirklich erwürgt wurde und es hat bedeutet die Schuld des Vaters Anton. Die Geschichte darüber, wie Manuela dem Mörder geholfen hat, darf Alexander nie erfahren. Er hätte sie aus diesem Grund sicher gehasst und dies hätte sie nicht ausgehalten. Alexander ist komplett zusammengebrochen. In Kürze hat das Begräbnis von Paulina stattgefunden. Es war im Krematorium in Innsbruck und alle sind gekommen – Frau Kofler, Berger, Angermair und die ganze Familie Winter. Alexander war ganz bewegt und er hatte jetzt das Gefühl, dass sie jetzt endlich zusammen gehören.

Der Roman endet damit, dass Alexander umgezogen ist. Aber nicht nach Innsbruck, er wollte weg von dieser Stadt. Angermair hat für ihn eine Wohnung in Linz gefunden, wo seine Verwandtschaft gelebt hat. Alexander war endlich glücklich. Manuela hat ihn sehr vermisst, sie hat zu ihm eine große Zuneigung gespürt. Sie hat sich immer daran erinnert, wie Alexander mit der Urne und mit der Tasche an der Bushaltestelle gewartet hat, er hat die weinende Manuela umarmt und dann hat er gesagt: „Jetzt gehe ich in die Welt hinaus und fange mein Leben an!“<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> Ebd., 2013, S. 189.

## 2.2.1.2. Charakteristik der Hauptfiguren

### 2.2.1.2.1. Alexander Sommer

Die Hauptperson dieses Werkes ist der neunzehnjährige Alexander Sommer. Ein Junge, dessen Leben durch den Tod seiner leiblichen Mutter negativ beeinflusst wurde.

Alexanders erste Aussage erzeugt den Eindruck, dass er eher eine Person mit arrogantem Charakter ist, die in seinem Leben ein einziges Ziel hat, seine Stiefeltern und die Geschwister zu verlassen um alleine zu leben.

Rasch entdeckt man seinen wahren Charakter, es geht um einen empfindlichen Jungen, der bei seinen Stiefeltern ohne Liebe erzogen wird. Allein durch den Namen *Sommer*, der ein absoluter Kontrast zum Namen seiner Stiefeltern ist, wurde er zur Zielscheibe. Die einzige Stütze und Freundin war für ihn seine Stiefschwester Manuela, die ihn schon vom ersten Tag an geliebt hat, als Alexander in diese Familie Winter gekommen ist.

Alexander musste viel am Hof arbeiten und hatte keine Zeit, über sein Leben nachzudenken. Niemand hatte Interesse, von Alexanders Problemen zu hören, deshalb hat er, als Einziger aus der Familie, die Sonntagsmessen geliebt, weil er dort nachdenken konnte. In seinen Vorstellungen war er jemand, etwas Besonderes. Er konnte fliegen - deshalb haben ihn alle bewundert. Seine Beziehung zu der christlichen Kirche beweist auch die Verbitterung, die er gespürt hat, als er in der Kindheit eine Kreuzigung eines Frosches gesehen hat.

Alexander war nicht nur etwas wie der Abschaum der Gesellschaft, der niemanden interessiert hat. Seine ganze Kindheit lang hat ihn eine Vision verfolgt, die er im Schlaf oft gehabt hat. Wahrscheinlich war es eine Erinnerung an den Mörder seiner Mutter mit Aussehen einer Hexe, derer er sich so gefürchtet hat.

Alexander ist gutherzig, talentvoll und intelligent und das kann man an seinem lebenslangen Interesse für das Studium leicht erkennen. Als Arbeitskraft am Bauernhof hat er jedoch keine akademische Laufbahn vor sich.

Sein großer Wunsch war die Sehnsucht festzustellen, warum seine Mutter Paulina ohne ihn emigriert ist. Er hat sie sich immer als eine Künstlerin vorgestellt, die in Neuseeland in einem schönen weißen Haus gelebt hat. Seine Vorstellungen zeigen, wie große Liebe er gespürt hat.

Er war zwar bis neunzehn Jahren unglücklich, aber er freut sich, als er endlich beginnt zu leben, wie er am Ende des Romans gesagt hat.

#### **2.2.1.2.2. Manuela Winter**

Eine wichtige Person ist Manuela, die neunzehnjährige Stiefschwester von Alexander, die für den Jungen viel mehr als Schwester war.

Sowie Alexander auch Manuela wirkt am Anfang des Romans wie ein arroganter Mensch, da sie sich über ihre Mutter ärgert, und deshalb drückt sie sich vulgär aus.

Sie ist energisch, und obwohl sie nicht studieren will und lieber in einer Autowerkstatt arbeitet, ist sie sehr intelligent. Hauptsächlich hat Manuela ein großes Herz.

Sie liebt Alexander wirklich, vielleicht mehr als nur als Bruder. Sie hat ihn bewundert, sie hat seinen Charakter geliebt und auch visuell war er für Manuela sehr attraktiv. Sie hat ihn immer unterstützt, im Stall ist sie für ihn eingesprungen. Vor allem hat Manuela Alexanders Leben gerettet.

Manuela war allerdings fähig, ihren Vater zu lieben, obwohl er ein Mörder war.

#### **2.2.1.2.3. Anton Winter**

Anton Winter wirkt am Anfang als unwichtige Person. Er ist ein fleißiger Besitzer eines Bauernhofes und auch eines Hotels, das bei vielen Touristen sehr beliebt ist.

Dieser Mann lebt nur für seine Arbeit. Er kommuniziert nicht mit den Familienmitgliedern, sie interessieren ihn gar nicht. Nur Andreas ist für ihn wichtig und er bemüht sich, sich ihm maximal zu widmen, da er sein Stammhalter ist..

Antons wirklicher Charakter wurde allmählich aufgedeckt. Er ist souverän, gefühllos und äußerst dominant, was die Reaktionen seiner Ehefrau beweisen. Sie ist ihm zunächst gefolgt, und als sie erfahren hat, dass er sie betrogen hat, war es ihr egal.

Er ist sehr kompliziert und sein Charakter wird mit jeder Wende in dieser Geschichte extremer. Aus dem normalen Unternehmer wurde eine labile und psychisch kranke Person, die alle Probleme mit Alkohol und Lügen löst. Die Frage ist, ob er wirklich psychisch krank ist und er eigentlich keine Schuld an seinem Verbrechen hat oder es um einen Verbrecher geht, der alles Böse in seinem Leben geplant hat.

Man kann nur sagen, dass er eine negative Person ist, die ein Gefühl des Hasses auslöst. Er hat kein Interesse sich zu verteidigen und die Taten zu erklären. Er ist lieber feige verschwunden.

### **2.2.1.3. Struktur des Romans**

Diese Kriminalgeschichte fesselt den Leser erstens durch die ungewöhnliche Struktur, die aus Aussagen von Therapien besteht. Das sind unchronologisch zusammengesetzte Geschichten aller Familienmitglieder, die einen Eindruck wie ein Puzzle oder Mosaik hinterlassen. In diesem imaginären Bauspielzeug fehlt aber ein Teil, und zwar die Aussage des entflohenen Vaters.

Die Therapiegespräche verlaufen innerhalb zweier Monate, von Januar bis Februar 1990. Nur zwei Therapeuten beteiligen sich an diesen Therapien, einer wird als Dr. Z. dargestellt. Er kümmert sich nur um Alexander. Der zweite ist Dr. B. und kümmert sich um die Anderen. Diese kurzen Aussagen oder Kapitel fangen immer mit dem Datum und dem Namen des Therapeuten und vor allem mit dem Namen des entsprechenden Familienmitglieds und mit seinem Alter an. Es geht hauptsächlich um Alexanders Aussagen.

Weitere Teile dieses Romans sind Zeitungartikel aus der Zeit, als der in der Geschichte vorkommende Autounfall passiert ist. Durch diesen wirkt die Geschichte sehr real und glaubwürdig. Nicht nur baut der Roman auf Aussagen und Geschichten aus verschiedenen Perspektiven auf, er ist auch ausgeschmückt mit Erinnerungen aus der Vergangenheit oder auch durch Lebensbeschreibungen schon längst verstorbener Familienmitglieder.

Der Roman ist in einer einfachen Sprache geschrieben und dank seinem Umfang einfach zu lesen und zu verstehen. Die Umgangssprache ist hier passend, weil sie der Geschichte eine gewisse Natürlichkeit gibt. Obwohl die Beschreibungen der Umgebung, der Personen und Gebäude sehr gestrafft ist, kann diese Geschichte beim Leser sehr starke visuelle Wahrnehmungen auslösen.

### **2.2.1.4. Zum Titel des Romans**

Der selbst auf den ersten Blick unkomplizierte Titel weckt das Interesse des Lesers und regt zum Lesen an. Ohne das Buch zu lesen, nimmt man an, es handelt sich um eine Symbolik – wahrscheinlich um einen Kontrast, Widerspruch oder um einen Vergleich.

Aber auf welche Art und Weise kann man zwei so große Gegensätze wie Sommer und Winter vergleichen? Die Autorin hat durch den scheinbar simplen Titel versucht, ein Indiz anzubieten, indem sie die Haupthelden, ihre Familiennamen, gegensätzlich – nach den zwei ganz unterschiedlichen Jahreszeiten Sommer und Winter benannt hat: einerseits das

Pflegekind Alexander Sommer, andererseits seine Stieffamilie Winter. Die Symbolik der Namen ist nicht eindeutig darzulegen und bietet jedem eigene Interpretationsmöglichkeiten.

In der Hauptrolle ist hier Herr Winter. Die meisten Romanfiguren heißen Winter und deshalb kann der Leser verstehen, dass der Winter übergeordnet und stark ist. Diese Idee beweist auch die Tatsache, dass im Werk das Winterwetter dominiert, speziell am Ende, als die Geschichte ihren Höhepunkt erreicht, schneit es. Und obwohl der Winter böse ist und viel Negatives an sich hat, er kann verletzen und sogar töten – wie der Vater von Alexander – hat er auch eine helle Seite. Diese helle Seite ist hier die Stiefschwester von Alexander – Manuela, die die Hauptstütze der Jungen und vor allem eine unersetzliche Freundin ist.

Warum gilt der Sommer in diesem Roman als Symbol für Einsamkeit und Trauer? Er ist doch eine Jahreszeit voller Freude, Lachen, Glück und wunderschöner Momente? Weil der junge Alexander Sommer in seinem Leben etwas, jemanden entbehrt, weil er nicht glücklich ist? Es ist offensichtlich, dass der Junge etwas vermisst. Es ist seine leibliche Mutter, die er das ganze Leben vergebens sucht, um glücklich zu werden. Die Mutter ist die Sonne im Leben eines jeden Menschen. Ohne die Mutter kann man nie ganz glücklich sein, auch wenn die Freunde und die Zeit Wunden heilen können, so kann niemand den leeren Platz im Herzen ausfüllen, welcher der Mutter gehört.

Und bevor er die Suche nach seiner Mutter nicht abschließen kann, geht es ihm schlecht – egal, ob er Sommer oder Winter heißt – und zu jeder Jahreszeit.

### **2.2.2. *Sommer wie Winter* als Kriminalroman im Kontext der Anti-Heimatliteratur**

Die Qualität dieses Werkes hängt mit seiner literarisch-historischen Einordnung in die Kategorie der Anti-Heimatliteratur zusammen. Im Roman gibt es eine Vielzahl typischer Merkmale, die in einem Anti-Heimatroman nicht fehlen dürfen.

Gleich der Titel, der ein großer Kontrast ist, hängt eng mit dem Inhalt zusammen. *Sommer wie Winter* genauso wie eine österreichische Idylle und das Misshandeln des jungen Alexanders sind gewissermaßen eine kritische Darstellung der Gesellschaft Österreichs. Der Missbrauch des Jungen, der sich hinter einer imaginären Fassade abspielt, deutet das Verhalten Österreichs an. Die Schuld am Zweiten Weltkrieg, welche im Land nicht thematisiert wird, ist auch eine versteckte Schuld, damit möglichst niemand etwas darüber erfährt.

Damit kommen wir zu einem weiteren Hinweis darauf, was man als charakteristischen Zug der Anti-Heimatliteratur bezeichnen kann. Es geht um eine übertriebene Sorge von Familienmitgliedern, hauptsächlich von Seiten der Mutter und der Schwester Anna, die sich bemühen, das Verbrechen des Vaters zu verheimlichen. Das Wichtigste für sie ist, dass die Anderen ihr furchtbares Familiengeheimnis nicht erfahren.

Ein weiteres Beispiel für das Verdrängen finden wir auch im Motiv der Pädophilie, als ein kleines Mädchen von einem Mann fast missbraucht wird. Die Reaktion der Familienmitglieder ist wieder gleich – es ist egal, was mit ihrer Tochter passiert, wichtig ist, dass Schein der Normalität aufrechterhalten wird, dass der Familienbetrieb ohne Störungen weiter läuft.

Selbst die Figur des Alexanders spielt hier eine wichtige Rolle. Die Darstellung des Jungen, der von seinen Stiefeltern zur Arbeit am Bauernhof gezwungen wird und ohne Wertschätzung, Liebe und Verständnis in einer gewissen Trauer leben muss. Den gleichen Fall kann man auch im Roman *Schöne Tage* Franz Innerhofer beim jungen Holl sehen.

Ein weiterer Beweis, dass es hier um einen Anti-Heimatroman geht und der uns gleichzeitig auch wieder auf das Genre des Kriminalromans hinweist, ist wieder Alexander. Dieser Junge ist quasi ein Ausnahmenschon im Vergleich zu den anderen Familienmitgliedern. Er ist empfindlich, einfühlsam, sehnt sich direkt nach dem Studium und vor allem nach Liebe, Familie und Freundschaft, die für ihn extrem viel bedeuten. Alexander ist auch intelligent, was man aus seinem Verhalten ablesen und aufgrund seines Vorgehens bei der Fahndung nach der Mutter ableiten kann. Damit ist Alexander eine Figur, die alle andere überragt und am Ende wird er auch für seine Verdienste belohnt. Er bekommt, was er will und wollte – die Wahrheit, wirkliche Freunde und schließlich kann er endlich anfangen, sein eigenes Leben zu leben.

Auch im Falle von Alexanders leiblicher Mutter trifft man auf weitere charakteristische Merkmale der Anti-Heimatliteratur. Aus Erzählungen erfahren wir, dass seine Mutter eine Italienerin war und aufgrund dessen als Ausländerin bezeichnet und kritisiert wurde und die Stellung einer aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen einnimmt. Diese Kritik stellt das Phänomen der Xenophobie und des Rassismus gegenüber den Italienern dar.

Man darf auch auf die katholische Kirche nicht vergessen. Der Roman ist reich an religiösen Symbolen auch für die Anti-Heimatliteratur ist Kritik an der katholischen Kirche charakteristisch. Ich meine zum Beispiel die Kreuzigung eines Frosches, Szenen aus der Kirche, als Alexander sich vorstellt, dass er fliegen kann und die Schilderung als die Kinder

mit toten Kühen spielen, dass jemand von ihnen ein Pfarrer ist und sie ein Begräbnis organisieren.

### **2.2.3. *Sommer wie Winter* als psychologische Prosa**

Bevor der Leser mit dem Lesen anfängt, fesselt ihn gleich der Titel des ersten Kapitels – Therapiesgespräch im Jänner 1990. Deshalb ist gleich am Anfang klar, dass die Geschichte etwas mit Psychologie zu tun haben wird.

Die Aussagen aus den Therapiesitzungen, die ein Bestandteil des Romans sind, geben dem Krimi ein ganz neues Format, kann man über psychologische Prosa sprechen. Diese Monologe der Familienmitglieder sind Bruchstücke, die nicht chronologisch einander folgen und das bietet die Möglichkeit, dass jeder seine eigene Geschichte formulieren kann.

Der Leser kennt die Therapeuten, die diese Sitzungen leiten. Man kennt sie aber nur mit dem Monogramm, das sich neben dem Namen des Verhörten befindet. Auf den ersten Blick sieht es aus, als ob alle Familienglieder den gleichen Therapeuten hätten und zwar Herrn Doktor B. und Alexander wird von Herr Doktor Z. vernommen. Später kommt man darauf, dass die Mutter Monika den Therapeuten mit dem Monogramm R hat. Dies weist es darauf hin, dass der Charakter der Mutter sich von den Anderen unterscheidet, sie nimmt dann eine Stellung als Figur, die nur an sich, ihren Erfolg, Geld und ihren Mann denkt.

Für jede Psychotherapie ist sehr wichtig, dass der Therapeut dem Patienten genug Freiraum gibt. Im Therapiesgespräch geht es vor allem darum, dass der Patient seinen eigenen Monolog führen kann. Er soll nicht von seinem Therapeuten oder seinen Fragen, Meinungen beeinflusst sein. Im diesem Roman ist es genau so, man kennt nur die Aussagen der Familienmitglieder und keine Meinungen der Therapeuten.

Wenn man diesen Roman der psychologischen Seite nach interpretiert, ist es fast nötig, sich auf die Familie als Gesamtheit zu konzentrieren. Alexander wurde zwar adoptiert, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass er seine Stiefeltern und Geschwister brauchte. Die Familie ist für den Menschen eine Quelle des Verständnisses und vor allem Sicherheit, die hauptsächlich das Kind braucht. Alexander fühlte sich leider in der Familie Winter ganz fremd, weil die Eltern keine Liebe zu ihm äußerten. Die Eltern erzogen Alexander ohne Liebe und in den meisten Fällen führt das dazu, dass das Kind in allen Bereichen vernachlässigt wird.

Alexander bedrückte die Beklemmung, er fühlte sich zerknirscht und als Kind hatte er immer Angst von den Träumen, die ihn jede Nacht verfolgten. Es waren immer die gleichen

Alpträume und zwar über eine Hexe, die ihn im Wald in eine kleine Hütte einsperrte. Diese Hexe war eine Verkörperung des Schreckens und Grausens, sie präsentierte Angst, die Alexander immer in sich trug. Er beschrieb sie als grausame Frau, mit grauem und faltigem Gesicht, ihr Kopftuch und der Mantel waren schwarz und ihre Augen leuchteten rot. Dieser Traum kann auch eine Darstellung von Alexanders Leben sein. Eine schreckliche Hexe, die ihn im Wald jagt, er konnte sich nicht bewegen und selbst nichts machen, dann sperrte sie ihn in eine Hütte ein und am Ende kam seine leibliche Mutter, die Alexander retten wollte. Die Hexe wollte seine Mutter erwürgen und sie lachte dabei, dann wachte er auf. Den Traum kann man so verstehen, dass Alexander im Hof lebt und seine Stiefeltern ihn manipulieren und sie sagen ihm, was er machen soll, sie „jagen“ ihn. Er kann nicht machen, was er wirklich will, und muss allen nur brav gehorchen. Er fühlt sich einsam, wie in einer Hütte eingesperrt, isoliert von anderen und dann kommen immer seine Vorstellungen, seine Hoffnungen, die ihn wenigstens für einen Moment retten. Die Vorstellungen von seiner leiblichen Mutter halfen ihm, alles Schreckliches zu überwinden. Als es so aussah, als ob endlich ein Happyend kommt, begriff er, was wirklich passiert ist.

In Bezug auf Alexander gibt es auch ein Sich-Zurückerinnern an eine längst vergangene Zeit. Es geht um eine traumatische Erinnerung, die er hatte, als er in Mutters Wohnung im Fieber wahnte. Diese schreckliche Situation und der Stress, der schon lange dauerte, waren für ihn Anlass, seine Kindheit wieder wachzurufen. Es war die Erinnerung an die schlimmste Situation seines Lebens und zwar an den Mord seiner leiblichen Mutter. Im Gedächtnis bleibt alles, was das Ereignis verursachte. Und zwar sowohl die Außenumstände, als auch der innere Zustand der Person. Und das ruft die gleichen Emotionen wieder zurück.

Für psychologische Romane ist das Ausdrücken der Emotionen typisch. Es geht aber meistens um Liebe. Im *Sommer wie Winter* ist es Mutterliebe, die aber Alexander nie kennenlernte. Daneben steht auch Freundschaft oder eher „Geschwisterliebe“ zwischen Manu und Alexander. Damit kann man die negativen Figuren „bekämpfen“ mit den Guten, aber am Ende gewinnt die Gerechtigkeit. Es ist umstritten, ob diese Geschichte wirklich ein Happyend hat, weil sie mit einem Begräbnis endet. Aber dieses Ereignis, wie Alexander das versteht, war für ihn ein richtiges Happyend. Er erkannte, was Freundschaft und Familie wirklich bedeuten, und das war das Wichtigste. Und dann, endlich, konnte er sein eigenes Leben anfangen – denn das alte Leben voll von Angst hat er durch das Ritual der Beerdigung abgeschlossen.

## 2.2.4. Ingeborg Bachmann – *Malina*

Dank den Therapiesitzungen, die im Roman *Sommer wie Winter* eine sehr wichtige Rolle spielen, ist es unbedingt notwendig, den Roman *Malina* von Ingeborg Bachmann zu erwähnen. Die Psychoanalyse stellt in diesem Werk den Schlüssel zur Deutung dar. Im Bezug auf die Psychoanalyse konzentriere ich mich auch auf die Traumdeutung, die in beiden Romanen eine wichtige Rolle spielt.

### 2.2.4.1. *Malina*: Inhaltsangabe

Ein zentrales Thema des Romanprojektes *Todesarten* von Ingeborg Bachmann ist ein Weiterleben des nationalsozialistischen Ungeistes und zwar nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den privaten Beziehungen.

Im Jahr 1971 erschien der Roman *Malina*, der eine mehrjährige Publikationspause Ingeborg Bachmanns beendete und zu einem Signal für die erfolgreiche Rückkehr der einst vor allem als Dichterin gefeierten Schriftstellerin werden sollte und tatsächlich bald einen Platz in der Rangliste der Bestseller erobern konnte.<sup>31</sup>

Gleich auf den ersten Blick fesselt den Leser die originelle Struktur. Es ist schwierig, mit Bestimmtheit die entsprechende Literaturgattung zu ermitteln. Der Titel deutet an, dass es wahrscheinlich um einen Roman geht. Aber schon am Anfang der Geschichte kann man Zeit- (heute) und Ortsangaben (Wien) feststellen oder eine kurze Vorstellung der Protagonisten, was dann wieder eher auf ein Drama hindeutet. Dazu trifft man während des Lesens auch auf andere Mittel, die quasi die Struktur des klassischen Romans zerstören. Es handelt sich zum Beispiel um lyrische Passagen, musikalische Anweisungen, Dialoge zwischen einer Frau und einem Mann, Telefongespräche, utopische Textentwürfe, Monologe, Zitate oder Märchenelemente, wie bei der *Die Geheimnisse der Prinzessin von Kagran*. Deshalb gibt es viele Möglichkeiten, dieses Werk literarisch einzuordnen.

Ich werde mich auf *Malina* als Mordgeschichte oder eher Krimi mit einem psychologischen Unterton, der stark dominant ist, konzentrieren. Die Psychoanalyse von Sigmund Freud, die in *Malina* verwendet wird, erwähnte ich schon im theoretischen Teil meiner Bachelorarbeit. Jetzt werde ich kurz versuchen, die Handlung zu erläutern, damit ich

---

<sup>31</sup> ALBRECHT, Monika a GÖTTSCHE, Dirk. Bachmann–Handbuch: Leben–Werk–Wirkung. Stuttgart, 2002, S. 130s.

abschließend gemeinsame Merkmale von *Sommer wie Winter* und *Malina* analysieren beziehungsweise vergleichen kann.

Es geht um eine Liebesgeschichte – scheinbar zwischen zwei Männern (Malina, Ivan) und einer Frau, die die Erzählerin ist. Bis zum Ende weiß man nicht, wer Malina wirklich ist. Ist er eine reale Person oder eher die Verkörperung einer rationalen Einstellung und fiktiver Doppelgänger der Protagonistin? Immerhin ist diese Figur für die Ich-Erzählerin wichtig; vor allem, wenn sie sich allein fühlt und ihr geliebter Ivan unterwegs ist, weil Malina immer da ist, wenn sie ihn braucht.

Das Werk besteht aus drei Kapiteln. Im ersten *Glücklich mit Ivan*, das psychologisch-realistisch ist, wird man mit der Liebe zwischen Ivan und der Protagonistin vertraut gemacht. Die Ich-Erzählerin ist in Ivan närrisch verliebt, aber Ivan kann ihre Liebe nicht ausreichend erwidern, weil er oft unterwegs ist und nur wenig Zeit hat. In diesem Fall kommt immer Malina, der der Protagonistin hilft, mit ihrer Trauer und Einsamkeit fertig zu werden.

Das zweite Kapitel *Der dritte Mann*, wo die Psychoanalyse dominiert, ist der Höhepunkt der ganzen Geschichte.

„Bachmann unternimmt den Versuch, das psychische Trauma ihrer Frauengestalt durch das Medium der Träume widerzuspiegeln. Für Bachmann stellt das Traumkapitel das sehr wichtige Mittelstück ihres Romans dar. Es gibt ihr die Gelegenheit, die ganzen Geschichten, die ausgespart werden, weil das Ich über sich nicht erzählen darf, da es unter dem Verbot seines Doppelgängers Malina steht, in den Träumen des Ich unterzubringen. Dadurch wird die Erklärung für seine Zerstörung. Für sein Schon-beinahe-Vernichtetsein durch eine Vorgeschichte geboten, wobei als Täter, als Mörder ausdrücklich die übermächtige Vaterfigur bezeichnet wird.“<sup>32</sup> Es ist offensichtlich, dass die Hauptmotive hier Alpträume sind, in denen die Erzählerin unter anderem die Katastrophen und Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges erfährt. Dort liegt auch der Grund ihrer psychischen Verletzungen und all dessen, was damit zusammenhängt. Hier wird die extreme Empfindlichkeit der Protagonistin deutlich und verständlich. Eine wichtige Rolle spielt dabei der Vater, der die männliche Dominanz samt der Brutalität des Nationalsozialismus verkörpert.

Das dritte und letzte Kapitel heißt *Von letzten Dingen*. Dabei handelt es sich um eine Kombination von Psychoanalyse und realistischer Erzählung. Die Protagonistin muss zur Kenntnis nehmen, dass ihre ersehnte Beziehung nicht möglich ist. Es wird klar, dass Ivan eine

---

<sup>32</sup> KORY, Beate, Petra, Traumen und Träume, Bewältigungsversuche in Ingeborg Bachmanns Malina-Roman, in KNAFL, Arnulf. Traum und Trauma. Wien, 2012, S. 68.

Sehnsuchtsfigur ist. Das weist darauf hin, dass wenn man sich nach etwas Besonderem stark sehnt, man es nicht unbedingt bekommt und sich mit dieser Lebensfrustration schlicht abzufinden hat. Dies versucht auch die Hauptfigur, indem sie ihr Romanprojekt ändert. Statt das „schöne Buch“ für Ivan zu schreiben, will sie jetzt ein „Buch über die Hölle“ verfassen, aber auch daran wird sie gehindert.

### **2.2.5. Vergleich zwischen *Sommer wie Winter* und *Malina***

Es ist allgemein bekannt, dass *Malina* von Ingeborg Bachmann einzigartig ist, weil gerade in diesem Roman Sigmund Freuds Psychoanalyse präsentiert wird. Im Verlauf meiner Interpretation habe ich bemerkt, dass jene Psychoanalyse auch ein wichtiger Teil des Romans *Sommer wie Winter* ist. Deshalb bietet sich die Gelegenheit an, diese zwei Romane zu vergleichen.

Auch im Roman *Sommer wie Winter* geht es um eine Verdrängung nach Freud. Alexander fühlt sich einsam, seine Sehnsucht, die leibliche Mutter zu finden, ist fast unbeschreiblich und vor allem hat er Angst davor, dass sein eigenes Leben nie anfängt. Ihn peinigt die Vorstellung, dass er am Hof immer so isoliert und ohne Liebe und Freundschaft bleiben wird. Seinen Kummer sieht man auch in der Form des Albtraums. Gerade die Albträume verbinden die Romane *Sommer wie Winter* und *Malina*, weil sie in beiden Fällen eine sehr wichtige Rolle spielen. Die Träume spielen sich außerhalb unseres Bewusstseins ab und bilden ein ideelles Bild unserer Gefühle und Befürchtungen. Die Träume entsprechen natürlich dem Alter der Einzelpersonlichkeit. Beim kleinen Alexander war es ein Traum über eine widerliche Hexe, der sich fast jede Nacht wiederholt. Andererseits hatte die Protagonistin des Romans *Malina* Albträume vom Krieg, oder von der Gewalt des Vaters ihr gegenüber.

Beide Protagonisten versuchen mittels der Therapie die Wahrheit aufzudecken bzw. sich der schrecklichen Realität zu stellen. Alexander versucht herauszufinden, was mit seiner Mutter passiert ist, die Therapie danach soll ihm helfen, über ihren Mord hinwegzukommen.

Die Romanheldin in *Malina* hat jemanden, der immer bei ihr steht. Malina ist ihre Unterstützung, Hilfe und vor allem ein unentbehrlicher Freund. Daneben steht im Zentrum dieses Romans Ivan, der den Leser mit seiner Rolle in diesem Dreieck der Romanhelden quasi täuscht. Gleich sein Name, in dem sich das Adjektiv *naiv* verbirgt, deutet an es um eine Projektion der Hauptfigur geht. Aber zunächst hat man das Gefühl, dass gerade Ivan eine einzige Hilfe der Protagonistin ist. Es scheint, dass sie ohne Ivan nicht weiter leben kann und nur er sie aus ihrer Trauer retten kann. Allmählich erkennt man, dass es nicht stimmt. Ivan

wirkt zwar als Beschützer der Protagonistin, aber er handelt nicht als liebender Mensch. Er hilft ihr nicht gegen die Albträume und gegen ihre Angst. Sie muss sich selbst retten. Sie verfällt der Panik und Depression und plötzlich will sie keine schöne Geschichte mehr schreiben. Dafür schreibt sie über die Hölle, wo sich ihre Gefühle und Leiden spiegeln: Sie schreibt autobiographisch. In dieser Phase ist Malina der Wichtigste, der eine Rolle des imaginären Therapeuten spielt. Allmählich stellt sich heraus, dass Malina ein sogenanntes Alter Ego ist, der mit der Protagonistin identisch ist. Er personifiziert ihre rationale Einstellung zur Welt (nach Carl Gustav Jung). Dank dieser Psychotherapie, die Malina (durch)führt und plötzlich abbricht, erfährt der Leser den Grund der Zerstörung der Protagonistin.

Damit gelangen wir eher zu Carl Gustav Jungs Archetypen, durch die er als Freuds Schüler seine Thesen erweitert hat, konkret geht es um die Begriffe Anima und Animus. Animus ist eine Bezeichnung des unbewussten Pendants der bewussten männlichen Psyche. Anima ist der emotionale oder irrationale Teil der Persönlichkeit ihr weiblicher Teil. Animus, der rational ist, gewinnt immer, zumindest nach Freud, genauso im Roman *Malina*, was von der Protagonistin als Gewaltakt ihrem emotionalen Teil gegenüber wahrgenommen wird.

Die größte Ähnlichkeit beider Bücher in Bezug auf die Psychoanalyse liegt jedoch nicht im Motiv der Albträume, sondern in der Romanstruktur selbst. Die Romanhandlung, betrachtet man die Texte als Krimis, rekonstruiert man selbst bei der Lektüre der Therapiegespräche. Fasst man die Romane als psychologische Prosa auf, wurde die Psychotherapie benutzt, damit man darauf kommt, was der Grund der Qual ist. In *Malina* kommt man dank der Traum- und Gedankensplitter auf die Ursache des Übels, das die dominierende Rationalität darstellt. In beiden Romanen wird zugleich der Mord aufgedeckt.

### **2.2.6. Die Deutschlehrerin**

„Es ist eine Liebesgeschichte, die eineinhalb Jahrzehnt nach ihrem vermeintlichen Ende durch die Kraft des Erzählens einen neuen Anfang findet. Ein besonderer Reiz des Romans macht dabei Judith W. Taschlers souveräner Einsatz verschiedener sprachlicher Verfahrensweisen aus. Die Liebe kennt offensichtlich verschiedene sprachliche Register.“<sup>33</sup>

---

<sup>33</sup> Helmut STURM, Judith Taschler: Sommer wie Winter, In: Literaturhaus Wien [online]. Wien: 15. Februar 2011 [stand vom 10.4.2015]. URL: <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=8761>.

### 2.2.6.1. Inhaltsangabe

Das Psychodrama *Die Deutschlehrerin* beginnt mit einem Prolog, der aus zwei E-Mails von der Kulturservicestelle besteht, die an zwei Hauptfiguren dieser Geschichte adressiert sind – an die Deutschlehrerin Mathilda Kaminski und an den Schriftsteller Xaver Sand. Es handelt sich um eine Veranstaltungsreihe namens *Schüler/in trifft Autor/in*, die im Sommersemester 2012 in einigen Schulen im Tirol stattfinden wird. Xaver bemüht sich, einen Termin zu reservieren, und deshalb kontaktiert er Mathilda, die am betreffenden Sprachgymnasium unterrichtet. In den E-Mails wird Mathilda nur mit ihren Namensinitialen M.K. angeführt und aus diesem Grund ahnt Xaver nicht, um wen es geht – um eine Frau oder einen Mann. In Kürze erfährt Xaver die überraschende Tatsache, dass diese Person seine Lebensliebe ist, die er seit sechzehn Jahren nicht gesehen hat. In diesem Moment erinnern sie sich an ihr damals plötzlich „gestörtes“ Leben, aber gleichzeitig beginnt eine Phase langer Dialoge, Vorwürfe, fantastischer Geschichten oder auch Momente des Verständnisses, einer Liebeserklärung und schockierender Entdeckungen.

Mathilda und Xaver waren für alle Freunde und Kollegen ein vollkommenes Paar. Sie hatten sich in einer Vorlesung über die Literatur der Jahrhundertwende kennen gelernt. Sie waren zweiundzwanzig Jahre alt und haben an der Uni studiert. Für Mathilda war es Liebe auf den ersten Blick. Sie konnte nicht schlafen, nicht essen und sich nicht konzentrieren. Das hat nur eine Woche gedauert, dann waren sie ein Paar. Sie haben jeden Tag gemeinsam verbracht, haben Partys gefeiert und waren mit ihren Freunden zusammen, mit denen sie über das Leben, Gott und vor allem über die Literatur geplaudert haben. Mathilda war glücklich. Das Einzige, was ihr fehlte, war ein geordnetes Privatleben und mehr Zeit, die sie nur mit Xaver hätte verbringen können. Sie wollte mit ihm eine eigene Wohnung beziehen und vor allem ein Baby bekommen, nach dem sie sich so sehnte.

Zwei Jahre später sind sie in eine Dreizimmerwohnung umgezogen. Mathilda hat als Englisch- und Deutschlehrerin gearbeitet und Xaver seinen Roman *Fünf Frauen, Fünf Männer* geschrieben. Seine Inspiration war für ihn das Drama *Reigen* von Arthur Schnitzler, den er so bewunderte. Alles war ideal, aber Mathilda hat nicht erreicht, was sie sich so sehr wünschte – ein Baby. Xaver war noch nicht ausreichend vorbereitet, und obwohl sie sich sehr bemühte, Xaver zu überzeugen, war er immer strikt dagegen.

Xaver war schon von Kindheit an sehr talentiert. Mit neun Jahren hat er an einem Schulwettbewerb teilgenommen, wo er alle mit seiner fantastischen Geschichte *Im Reich der nackten Engel* überrascht hat. Sie wurde später publiziert. Diese Geschichte hat seine Mutter

Inge behalten und dann sogar für Mathilda eine Kopie gemacht, die sie nach ein paar Jahren dann Xaver gezeigt hat. Sie hat ihn überzeugt, dass er ein Jugendbuchautor wird und in jener Zeit haben sie gemeinsam ihre Trilogie *Engelsflügel*, *Engelskind*, *Engelsblut* zu schreiben angefangen, die diesen jungen beginnenden Schriftsteller berühmt gemacht hat. Das war eine der schönsten Etappen in ihrer Beziehung. Und obwohl sich Mathilda nie sicher war, ob Xaver sie wirklich geliebt oder nur ausgenutzt hat, war sie damals glücklich.

Als sie einen großen deutschen Verlag gefunden hatten, wo sie ihre Trilogie verlegen wollten, hat Xaver die Tochter eines prominenten Hoteliers getroffen. Denise war zwei Jahre älter als Xaver, eine attraktive Dame, die er während seiner Reisen nach Deutschland besuchte. Er hat sich in Denise verliebt und seine bisherige Liebe, Mathilda, hat er ohne Erklärung oder formellen Abschied verlassen. Als Mathilda in ihre leere Wohnung kam, war ihr Leben plötzlich ganz verändert. Sie war nicht fähig zu verstehen, wohin Xaver verschwunden ist und aus welchem Grund er das gemacht hat. Bald erfuhr sie aus dem Fernsehen und aus den Zeitungen, dass Xaver eine schwangere Frau geheiratet habe und nun auf einem großen Bauernhof lebe. Dann erlitt Mathilda einen Nervenzusammenbruch, gefolgt von sieben Jahren, die sie in einer Nervenheilstätte verbrachte. Mathilda war nicht fähig zu sprechen, sie hat nur ein paar Briefe für die Therapeuten geschrieben. Als sie aus der Heilstätte gekommen ist, wollte sie ihr ganzes Leben verändern und vor allem alles vergessen. Mathilda suchte aus der alten Post einige Briefe heraus. Unter ihnen war auch einer, der Xaver gehörte. Es war der Brief von Xavers Neurologen, aus dem Mathilda erfahren hatte, dass er unfruchtbar sei. Ihr Traum war verloren. Sie konnte mit Xaver kein Baby haben, sie konnte mit Xaver nicht leben und alles, was sie wollte, war vorbei.

Denise und Xaver hatten ein Baby, Jakob. Es war ein hyperaktiver Junge, den Denise wirklich liebte, obwohl sie oft unterwegs war. Sie wollte um keinen Preis ein fremdes Au-pair Mädchen für ihn. Xaver hat aber darauf bestanden. So haben sie eine Schwedin, Liv, angeworben. Xaver hat zu Jakob nie eine feste Beziehung gefunden, wahrscheinlich eben darum, weil Jakob nicht sein leiblicher Sohn war. Als Jakob eineinhalb Jahre alt war, wurde er angeblich entführt. Diese Information wurde überall publiziert und nach dem kleinen Jung hat eine Fahndung begonnen – jedoch ohne Erfolg. Alles das hat auch Mathilda erfahren, die schon ein ganz anderes Leben lebte, oder zumindest hat sie sich darum bemüht. Mit dieser Tragödie endete auch die Ehe zwischen Xaver und Denise, was ihn völlig aus seiner bisherigen Bahn geworfen hat. Xaver war plötzlich kein berühmter Schriftsteller mehr, sondern nur ein Alkoholiker, der allein in sein Elternhaus umgezogen ist.

Einen wichtigen Sinn in ihrem Leben verschaffte Mathilda ihr Beruf. Sie hat sich voll ihren Schülern gewidmet und das Gefühl geliebt, wenn sie wusste, dass sie für jemanden wichtig war. Ihr Leben ging weiter, war aber ohne Xaver leer. Nachdem Mathildas Tante gestorben war, erbte Mathilda deren Haus, wo diese psychisch kranke Deutschlehrerin dann auch gelebt hat. Dazu wurde bei Mathilda kurz darauf noch Brustkrebs diagnostiziert und leider war im Voraus klar, dass ihr Leben nicht mehr lange dauern würde. Sie wusste aber genau, was sie noch erleben wollte – sie wollte noch einmal mit ihrer Lebensliebe Xaver zusammentreffen. Aus diesem Grund hat sie organisiert, dass gerade Xaver zu den Autoren gehören sollte, welche ihre Schule besuchen würden. Das Ganze sollte als reiner Zufall aussehen und alles ist tatsächlich so verlaufen, wie sie es geplant hatte.

Vom Anfang der Aktion an haben sie viele E-Mails geschrieben. Die E-Mails, in denen sie sich und einander an ihre Vergangenheit erinnert haben, entwickelten sich und sie haben begonnen, ihre eigenen fantastischen Geschichten auszudenken, wie sie das in den vergangenen Jahren auch schon zu tun pflegten. Mathilda hat sich in ihren Nachrichten an ihre schöne Beziehung vor sechzehn Jahren erinnert und darüber geschrieben. Aber auch an ihre Mutter hat sie sich erinnert, die sie so gehasst hatte. Vor allem hat sie Xaver vorgeworfen, dass er sie damals verlassen hat. Er wollte seine Tat verteidigen, obwohl er wusste, dass er Schuld auf sich geladen hatte, die Situation aber auch aufrichtig bedauerte. Xaver hat ihr auch die Lebensgeschichte seines Großvaters Richard geschrieben, der auch maßlos in zwei Frauen verliebt war und nicht wusste, welche die Richtige sei. Letztlich war auch Richards Entscheidung falsch.

Xaver hat sich gewünscht, Mathilda noch vor der Veranstaltung zu treffen. Sie hat natürlich zugestimmt und sie haben eine Woche gemeinsam verbracht, die eher depressiv und voller Erinnerungen war. Trotzdem waren beide dafür sehr dankbar.

Ganz unvermittelt hat Mathilda eine furchtbare Geschichte erzählt. Sie hat beschrieben, wie sie eines Tages einen kleinen Jungen entführte. Sie hat ihn Julius genannt. Am Anfang war er oft krank und hat immer geweint. Später war aber alles in Ordnung und Julius hatte jeden Tag einen eigenen Plan für seine Aktivitäten. Damals waren bereits Sommerferien. Deshalb konnte Mathilda sich ihm widmen. Sie haben gespielt und gemalt und sie haben auch ferngesehen, aber ohne Ton. Sie hat mit ihm nie geredet und er war niemals allein mit anderen Menschen oder Kindern. Er ist zu Hause wie im Gefängnis aufgewachsen und Mathilda war endlich wieder glücklich, dass sie nicht mehr allein war. Der Junge wurde immer größer und natürlich stärker und aus diesem Grunde musste Mathilda ihn mit einer Eisenkette an das Bett anbinden, damit er nicht weggelaufen konnte. Julius hat nicht mehr mit Mathilda im Bett

geschlafen. Er hat im Keller im Atombunker gelebt. Die Geschichte endete so, dass der Junge nur in seiner Lieblingskleidung schlafen konnte – mit einem blauen T-Shirt mit einem Traktor und seiner Latzhose. Xaver war aufgeregt und ganz blass, weil diese Kleidung sein Jakob anhatte, als man ihn entführte. Mathilda motivierte Jakob, in den Keller zu gehen. Sie hat immer wiederholt, dass Xaver ähnlich sei. Xaver war in großem Stress, aber er wusste, dass Mathilda log. Die Wahrheit war völlig anders.

Mathilda hat sich sehr bemüht Xaver zu deprimieren und das ist ihr gelungen. Er hat zugegeben, dass er weiß, wie die Realität ist, und was mit Jakob wirklich passiert war. Er hat Mathilda ersucht, eine wirkliche Geschichte auszudenken und ihm diese zu erzählen. Sie hatte zwei Versionen und eine war wirklich fast richtig. Das hat Xaver zu einem Geständnis gezwungen. Eines Tages ist Denise mit ihrer Freundin nach Istanbul gereist und Xaver und Liv haben sich um Jakob gekümmert. Es war damals schönes Wetter und Jakob war außergewöhnlich ruhig und brav. Zu Mittag, als Liv in der Schule war, hat Xaver mit Jakob im Sandkasten gespielt. Nachdem Liv gekommen war, ist Xaver wieder gegangen, um seinen Roman weiterzuschreiben. Liv ist mit Jakob im Kinderwagen in den Garten gefahren, bis er einschlief. Sie hat sich mit dem Kinderwagen unter einen Apfelbaum gesetzt und dann kam Xaver. Er hat sie geküsst und obwohl Liv sich schämte gingen sie in eine Scheune, wo sie Geschlechtsverkehr hatten. Sie haben die Tür offen gelassen, damit sie Jakob immer sehen konnten. Als sie zurückgekommen waren, war der Kinderwagen leer. Beide haben den ganzen Garten durchgesucht, aber vom Kind war keine Spur zu sehen. Sie haben sich schuldig gefühlt, und deshalb haben sie bei der Polizei gelogen, dass Xaver die ganze Zeit zu Hause war. Liv hat mit ihrem Freund telefoniert und da ist es passiert. Für die Polizei war klar: es war eine Entführung.

Mathilda war im Schock. Sie wollte, dass Xaver die Wahrheit der Polizei sagt, dann würde alles gut und Xaver könnte endlich sein neues Leben anfangen. Xaver war bereits vierundfünfzig und er hat sich schon ein bisschen alt gefühlt, aber Mathilda hat gesagt, dass es nie zu spät sei. Xaver hatte Angst, aber trotzdem hat er auf sie gehört. Er wollte von Mathilda eine zweite Chance. Sie sollte zu ihm umziehen und sie sollten dann gemeinsam ein Kind adoptieren. Als Xaver bei der Polizei gestanden hatte, sagte er auch, dass der kleine Jakob nicht entführt worden sei. Er sei gestorben. Der Kripobeamte hat aber damit argumentiert, dass, wenn jemand stirbt, ja irgendwo eine Leiche sein müsse. Bei diesem Fall gebe es aber keine. Xaver hat geglaubt, dass Jakob in die Biogasanlage gefallen sei und bei Unfällen mit Biogasanlagen gebe es keine Leiche. Jakob hat oft in der Scheune gespielt und an jenem Tag hatte Xaver die Biogasanlage offen gelassen.

Xaver wurde an das Gefängnis in München überstellt. Er hat an Mathilda einen Brief geschickt, wo er sehr bedauerte, dass er sie damals verlassen hatte. Er wollte sie eine lange Zeit wieder sehen, hatte aber Angst und er hat sich für seine Taten geschämt. Xaver hat Mathilda auch heimlich verfolgt, weil er sie sehen musste. Als er die E-Mail aus der Kulturservicestelle bekommen hatte, war er glücklich. Er hat sich auf ihre Begegnung so gefreut, es war eben Schicksal und kein Zufall. Am Ende der Nachricht hat er ihr für alles gedankt, hat ihr seine Liebe gestanden und hat sich gefreut, auf ihren kommenden gemeinsamen Neubeginn.

Mathilda hat auf Xavers Brief wieder mit einer fantastischen Geschichte reagiert, die sie sich selbst, wie immer, ausgedacht hatte. Es war eine Beschreibung ihres harmonischen Lebens – Mathilda, Xaver und ihr Sohn. Sie hat sich auf die Zukunft gefreut.

Zum Abschluss scheint es, dass dieses Psychodrama mit einem Happyend endet und das Paar, das sich sechzehn Jahrelang nicht gesehen hatte, beginnt noch einmal von vorne. Leider war das Gegenteil wahr. Die Geschichte gipfelt mit einem Brief von Mathilda, den sie nicht selbst schreiben konnte. Sie hat ihn ihrer Freundin diktiert, die sie im Krankenhaus besuchte. Mathilda war schon ganz schwach, sie stirbt an Krebs. Mit diesem Brief verabschiedet sich Mathilda von Xaver und gesteht auch, dass sie selbst ihre vermeintliche Schicksalsbegegnung organisiert hatte. Mit aller Kraft wollte sie mit Xaver noch eine Woche verbringen. Diese Woche war für sie einzigartig, ebenso wie für Xaver, aber mit einem Unterschied – Mathilda wusste, dass es das letzte Mal wäre. Sie wünschte ihm nur das Beste und einen glücklichen Neustart und es fehlt auch nicht an einer großen und vom Herzen kommenden Liebeserklärung.

Am Ende gibt es noch einen Epilog. Es ist wieder ein E-Mail aus der Kulturservicestelle, wo allen Deutschlehrer/innen für die realisierten literarischen Aktionen gedankt wird. Anschließend schließt die Geschichte mit einem Auszug aus dem Buch *Das sind wir!*, wo sich die fünfzehnjährige Schülerin Valentina aus der Klasse 5a an Mathilda Kaminski erinnert, an eine starke Frau und erstaunliche Lehrerin, die ihr ganzen Leben lang für ihre Liebe gekämpft hat und bis zum letzten Moment nicht aufgegeben hatte. Valentina hat in diesem Text noch über eine Geschichte geschrieben, die nach Mathildas Tod aufgekommen ist. Frau Kaminski war angeblich in Xavers Armen gestorben, der von der Krankenschwester angerufen worden war und hat dafür einen Freigang aus dem Gefängnis bekommen. Für die junge Valentina war es aber keine Geschichte, für sie war es die Wirklichkeit.

## **2.2.6.2. Figurencharakteristik**

### **2.2.6.2.1. Mathilda Kaminski**

Die Hauptheldin dieser Geschichte ist eine sehr intelligente, gebildete und von ihrem grausamen Schicksal beeinträchtigte Deutschlehrerin. Mathilda, nach der dieses Buch benannt ist, ist Opfer ihres tragischen Schicksals und in einem letzten Moment ihres kurzen Lebens hofft sie, dass auch sie ihr Glück findet.

Das Leben dieser Frau ist voll von Unglück, Trauer und unerfüllten Wünschen. Mathilda war schon als kleines Mädchen immer die Zweite und das setzte sich während ihres ganzen Lebens fort. Ihre Mutter bevorzugte den Bruder, und deshalb musste Mathilda sich schon als fünfzehnjährige Gymnasiastin selbständig machen. Von ihren Eltern erhielt sie keine Unterstützung.

Sie liebt das Studium, die Literatur und später auch ihren einzigen Lebenspartner Xaver über alles. Ihre Liebe zu Xaver war so stark, dass sie für ihn fähig war, alles zu machen. Ihr größter Wunsch war, mit ihm ein Kind zu haben. Dieser unerfüllte Wunsch war für sie eine Niederlage und eine Tatsache, die sie das ganze Leben lang quälte.

Die nächste große Tragödie in ihrem Leben war Xavers Untreue und sein Weggang ohne jede Begründung oder einen Abschiedsbrief. Es gab keinen Tag, an dem sie nicht an ihren Xaver gedacht hätte. Obwohl er Mathilda verlassen und sie so zutiefst verletzt hatte, liebte sie ihn immer noch mit ihrem ganzen Herzen.

Die Liebe, die sie nun niemanden geben konnte, widmete sie ihrer Arbeit und vor allem ihren Schülern. Diese liebte sie wie ihre leiblichen Kinder und die Schüler bewunderten Mathilda für ihren einzigartigen Charakter.

In der Mitte des Buches ist Mathildas Charakter ganz anderes. Es ist unbegreiflich und hauptsächlich schockierend, dass aus der sympathischen Lehrerin plötzlich eine gefühllose und rachsüchtige Person geworden ist. Glücklicherweise war das nur eine Maske, welche die Spannung der Geschichte unterstreicht.

Zum Schluss beweist Mathilda ihre große Liebe zu Xaver. Auch in der letzten Phase ihres Lebens wollte sie mit der Person, die sie so liebte, noch einmal zusammentreffen. Sie dachte an keinen Schmerz oder an die tödliche Krankheit; nur die Liebe zu Xaver war ihr Motivation.

#### **2.2.6.2.2. Xaver Sand**

Xaver ist der Prototyp eines selbstgefälligen, egoistischen und oberflächlichen Mannes, den seine Berühmtheit und sein Erfolg verblendeten.

Aus dem normalen Studenten Xaver wurde an der Seite der intelligenten Mathilda ein erfolgreicher Schriftsteller, der dank seiner Trilogie und vor allem dank Mathilda berühmt wurde. Seine große Inspiration war Arthur Schnitzler, den er so sehr bewunderte und nachzuahmen versuchte. Seine Sehnsucht nach Erfolg war derart stark, dass er die prominente und reiche Denise Mathilda vorzog. Sein Leben war plötzlich ganz anders geworden.

Mit Denise hatte Xaver den Stiefsohn Jakob, den er nie als leiblichen Sohn annahm. Er liebte ihn nicht, seine einzige Liebe galt der Literatur. Diese Tatsache beweist, dass er fähig war, die Schuld am Mord seines Sohns Mathilda zuzuschreiben, obwohl Xaver selbst der Schuldige war.

Es ist strittig, ob er Mathilda wirklich liebte. Er wusste nicht, was Liebe ist. Eher konnte er nicht ertragen, dass sie die Bessere war und vor allem, dass er ohne Mathilda nicht hätte berühmt werden können. Xaver war von Mathilda abhängig. Er war sich dieser Tatsache bewusst und litt hauptsächlich an seinem großen Handicap, dass er nämlich unfruchtbar war.

Am Ende bekannte er sich zu allen seinen böse Taten und wollte, dass Mathilda ihm verzeihe. Er wollte einen Neubeginn – leider war es schon zu spät.

#### **2.2.6.3. Struktur**

Sowohl der Debütroman von Judith Taschler *Sommer wie Winter*, wie auch der folgende Thriller *Die Deutschlehrerin* ist aufgrund seiner vielfältigen Struktur interessant, die man mit einem Puzzle oder einem Mosaik vergleichen kann. Man stößt hier wieder auf autobiographische Mittel und auch mit sehr detaillierten psychologischen Beschreibungen.

Gleich auf der ersten Seite finden wir ein überraschendes Element bezüglich der Form des Romans. Es ist eine E-Mail-Korrespondenz, die sich durch die ganze Geschichte zieht. Diese E-Mail-Korrespondenz spielt die Rolle einer Aktualisierung der Handlung, weil es um eine Kommunikation zwischen zwei Menschen aus der Gegenwart geht. Andererseits stehen deren Erinnerungen der letzten sechzehn Jahre in einem Kontrast zueinander. Eine weitere gedankliche Rückkehr in eine noch ältere Vergangenheit sind Geschichten der Großeltern von Xaver. Es geht um nostalgische Erinnerungen an ihre damaligen Partnerbeziehungen, die als Sinnbild für die Liebe Xavers und Mathildas dienen. Ein weiterer Teil dieser einzigartigen

Struktur sind die Dialoge der Haupthelden, welche den Leser sozusagen in die Handlung hineinziehen.

Hinsichtlich des Literaturgenres ist die Einordnung nicht einfach. Es handelt sich um eine Mischung verschiedener Literaturgenres, die einander mit typischen Merkmalen ergänzen. Auf den ersten Blick ist es ein klassisches Psychodrama, später eher eine Liebesgeschichte mit schockierendem Ende.

#### **2.2.6.4. Zu den Romantiteln**

Der zweite Roman von Judith W. Taschler heißt *Die Deutschlehrerin*. Er wurde eindeutig nach dem Beruf der Protagonistin benannt. Ich konzentriere mich jetzt auf den Titel der Trilogie, die das Werk Xavers und Mathildas Lebens ist.

Ein gemeinsames Werk, das Mathilda und Xaver geschrieben haben, trägt den Titel *Engelsflügel, Engelskind, Engelsblut*. Die Zeit, in der sie an dieser Trilogie gearbeitet haben, war die schönste, stärkste und intensivste Zeit in ihrem Leben. Obwohl es Mathildas Idee war, welche Xavers fantastische Geschichte aus seiner Kindheit *Im Reich der nackten Engel* gefesselt hat, hatte sie keine Einwände, als Xaver für ihr gemeinsames Werk den Erfolg einheimste.

Alle Teile enthalten ein gemeinsames Motiv und zwar einen Engel. Ein Engel ist bekanntlich ein mystisches Wesen, das als Bote zwischen dem Menschen und Gott figuriert. Er ist ein Symbol des Guten und Reinen. Im Werk von Judith Taschler kann man dieses Motiv als Symbol für die katholische Kirche betrachten. Das ist aber nicht das einzige Symbol des Christentums im Drama *Die Deutschlehrerin*.

Der erste Teil dieser Trilogie ist *Engelsflügel*. Der Engel ist ein vollkommenes geistiges Wesen und sein unentbehrlicher Bestandteil sind zwei Flügel. Die Engelsflügel symbolisieren einen Schutz und eine Sicherheit und hier kann man über einen Schutzengel nachdenken. Diese Flügel symbolisieren auch Mathilda und Xaver. Und als sie gemeinsam ein Paar waren, waren sie für alle ein vollkommenes Paar. Mathilda konnte ohne Xaver nicht leben, sie waren ein untrennbares Paar, wie die Engelsflügel.

Der zweite Teil heißt *Engelskind*. Das Kind ist es, was Mathilda sich am meisten gewünscht hatte. Wahrscheinlich geht es um den kleinen Jakob, der noch unberührt von der Welt verstorben ist. Aus ihm wurde nach seinem Tod ein Engel. In dieser Geschichte muss nicht nur Jakob die Rolle eines Engels spielen, sondern eben auch diese ganze Trilogie, die

Mathilda und Xaver mit Liebe geschrieben haben. Es war ein vollkommenes Ergebnis ihrer Partnerarbeit – ihr geistiges Kind.

Der dritte und letzte Teil ist *Engelsblut*. Einen Engel zu verletzen ist ein furchtbares und unverzeihliches Verbrechen, weil es um die Verletzung von etwas Unschuldigem geht. In diesem Drama bindet sich diese Verletzung an den Tod des unschuldigen Jungen Jakob. Das Blut symbolisiert zugleich das Leiden, das vor allem Mathilda erlebt hat. Es war die Folge ihrer Trennung, die später auch Xaver so sehr bedauert hat. Das Blut stellt da auch den Tod der verliebten und gutherzigen Mathilda dar, die am Ende des Dramas im Krankenhaus verstarb.

## Schlusswort

Die vorliegende Bachelorarbeit hat die ersten zwei Werke *Sommer wie Winter* und *Die Deutschlehrerin* der österreichischen Autorin Judith W. Taschler zum Gegenstand. Ich habe mich primär auf den Roman *Sommer wie Winter* konzentriert, der sich dank seiner originellen Struktur zu vielen Interpretationen und Vergleichen anbietet.

In Bezug auf die literarisch-historische Einordnung habe ich im ersten Kapitel, das theoretischer Natur ist, die Begriffe Kriminalliteratur und Anti-Heimatliteratur definiert. Im Unterkapitel, das sich mit der Kriminalliteratur beschäftigt, habe ich außer der Definition und der Aufzählung der typischen Merkmale auch die bedeutendsten Werke dieses Genres genannt – vor allem die Romane Wolf Haas'. Danach habe ich mich der Anti-Heimatliteratur gewidmet, indem ich Karlheinz Rossbachers Typologie aufgegriffen und einige österreichische Autoren, die für dieses Genre charakteristisch sind, genannt habe. Vor allem habe ich mich auf Franz Innerhofer und seinen Roman *Schöne Tage* konzentriert, der eine bestimmte Parallele mit dem Roman *Sommer wie Winter* bildet, das dritte Unterkapitel bringt Sigmund Freuds Psychoanalyse nahe, wobei ich auch auf Carl Gustav Jungs Aufteilung der Persönlichkeit in Anima und Animus eingegangen bin.

Im zweiten Kapitel, das analytischer Natur ist, habe ich in erster Reihe die Autorin Judith W. Taschler und ihre Bibliographie vorgestellt. Danach habe ich mich der Analyse des Werkes *Sommer wie Winter* gewidmet. Ich habe das Werk als Kriminalroman im Kontext der Anti-Heimatliteratur interpretiert. Meine Deutung habe ich auf folgende charakteristische Merkmale dieses Genres gestützt: Auf einen Kontrast zwischen dem Dorfidyll Österreichs und der schrecklichen Arbeit des Jungen am Bauernhof, auf das lieblose Verhalten der Familienmitglieder zu Alexander, auf die Xenophobie und den Rassismus gegenüber den Italienern, auf Kritik der katholischen Kirche. Der Hauptheld dieser Geschichte, Alexander, ist eine typische Figur des Kriminalromans, weil er dank seiner Intelligenz und seinem Charakter eine außergewöhnliche Persönlichkeit ist, die zwar das ganze Leben lang leidet, aber am Ende der Geschichte sein Glück erreicht. Einen Teil dieses Kapitels bildet auch die Analyse dieses Werkes als psychologische Prosa. In diesem Unterkapitel habe ich mich konkret auf den Verlauf der Therapiesitzungen konzentriert, in denen die Absichten der verschiedenen Therapierten sichtbar werden, indem man durch die Protokolle der Therapiesitzungen die spannende Geschichte selbst während der Lektüre zusammensetzt und

den Täter ermittelt. Ich habe auch Alexanders Albtraum von der Hexe als Beispiel der Verdrängung des Traumas in das Unbewusste (nach Freud) interpretiert.

Die Tatsache, dass die Romanstruktur durch die Psychoanalyse geprägt wurde, hat mich dazu gebracht, einen Vergleich mit *Malina* von Ingeborg Bachmann anzustellen, weil sich auch in diesem Roman die Psychoanalyse auf die Struktur auswirkt.

Das letzte Kapitel habe ich dem Roman *Die Deutschlehrerin* gewidmet. Man kann in diesem Fall jedoch nicht von einem gelungenen Krimi sprechen, weil er der künstlichen Sprache wegen nicht authentisch ist, obwohl die Struktur des Romans an sich auch originell ist.

Am Ende meiner Analyse stellt man fest, dass beide Kriminalromane von Judith W. Taschler dank ihrer Struktur gleich auf den ersten Blick fesselnd sind und zum Weiterlesen zwingen. Durch die Protokolle der Therapiesitzungen (*Sommer wie Winter*) bzw. die E-Mails (*Die Deutschlehrerin*) setzt man die spannende Geschichte während der Lektüre selbst zusammen und ermittelt der Täter (*Sommer wie Winter*) bzw. findet die Wahrheit.

## **Bibliographie**

### **Primärquellen**

BACHMANN, Ingeborg. *Malina: Roman*. 5. Aufl. Frankfurt a. M: Suhrkamp, 1985. ISBN 978-351-8371-411.

TASCHLER, Judith W. *Die Deutschlehrerin: Roman*. 3. Aufl. Wien: Picus, 2013. ISBN 978-385-4526-926.

TASCHLER, Judith W. *Sommer wie Winter: Roman*. Taschenbuchausg., 1. Aufl. München: Goldmann, 2013. ISBN 978-344-2478-330.

### **Sekundärquellen**

ALBRECHT, Monika a Dirk GÖTTSCHE. *Bachmann-Handbuch: Leben-Werk-Wirkung*. Stuttgart: Metzler, 2002, ix, 330 p. ISBN 34-760-1810-5.

BADAMCHIAN, Orkideh. *Mythologische Strukturen im Film*. Wien, 2009. Diplomarbeit. Universität Wien. Fakultät für Sozialwissenschaften. Betreuer: o.Univ-Prof. Dr. Thomas A. Bauer.

FROMM, Erich. *Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen*: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1979. ISBN 3-421-01895-2.

HRŮZOVÁ, Kateřina. *Österreich als "Mordschauplatz": Wolf Haas' Kriminalromane im Kontext der Anti-Heimatliteratur*. České Budějovice, 2011. Diplomová práce. Jihočeská univerzita, Pedagogická fakulta, Katedra germanistiky. Vedoucí práce doc. PaedDr. Dana Pfeiferová, Ph.D.

KNAFL, Arnulf. *Traum und Trauma*: Praesens Verlag. Wien, 2012. ISBN 978-3-7069-0694-4.

KRIEGLEDER, Wynfrid. *99 Fragen zur österreichischen Literatur: Ueberreuter*, 1. Aufl., 2014. ISBN 978-3-8000-7593-5.

LANDMANN, Ulrike. *Der Anti-Heimatroman – ein österreichisches Phänomen? Zur Entwicklung einer Literaturströmung mit dem Schwerpunkt eines Vergleichs zur Schweizer (Anti-Heimat)Literatur*. Wien, 2012. Diplomarbeit. Universität Wien, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft. Betreuer der Diplomarbeit Dr. Ernst Grabovszki.

MANNONI, Octave. *Sigmund Freud*: Rewohlt Verlag, 1971. ISBN 978-3499501784.

PACHOLEK, Nadine. *Aggression bei Kindern – Ursachen, Genese und Ausdruck im psychomotorischen Raum*. Darmstadt. Diplomarbeit zur Abschlussprüfung an der Hochschule Darmstadt, Fachbereich Sozialpädagogik. Erstreferentin Prof. Dr. Renate Amara Eckert.

PESCHIK-VODOSEK, Renate. „*Von der Auferstehung zum ewigen Leben: Die Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext*“. Wien, 2008. Diplomarbeit. Universität Wien, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, Institut für Germanistik. Betreuer der Diplomarbeit Ao. Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder.

SCHMIDT-DENGLER, Wendelin. *Bruchlinien: Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990*. Salzburg: Residenz Verlag, c1995, 559 p. ISBN 37-017-0957-2.

ZEYRINGER, Klaus, Klaus ZEYRINGER a Wynfrid KRIEGLEDER. *Österreichische Literatur seit 1945: Überblicke, Einschnitte, Wegmarken*. Originalausg. Innsbruck: Haymon, c2001, 653 p. ISBN 38-521-8379-0.

### **Internetquellen**

LIND, Gerald, Judith Taschler: Sommer wie Winter, In: Literaturhaus Wien [online]. Wien: 15. Februar 2011 [Stand vom 10.4.2015]. URL: <http://www.literaturhaus.at/index.php?id=8761>.

STURM, Helmut, Judith Taschler: Sommer wie Winter, In: Literaturhaus Wien [online].

Wien: 15. Februar 2011 [Stand vom 10.4.2015]. URL:

<http://www.literaturhaus.at/index.php?id=8761>.

TASCHLER, Judith: [Stand vom 13.5.2015] [online]. URL

<http://www.jwtaschler.at/de/index.php>

## Anhang

### Interview zwischen Judith W. Taschler und Verfasserin dieser Bachelorarbeit

(Am 5. 5. 2014)

**Václava Beyerová:** Inwieweit hängen Inhalte, Motive und Absichten Ihres Werkes mit dem Phänomen der Anti-Heimatliteratur zusammen? Wenn überhaupt, gibt es da eine Ähnlichkeit auch mit Franz Innerhofers *Schöne Tage* oder mit den Romanen Josef Winklers? Stützen Sie sich auf reale Erfahrungen?

**Judith W. Taschler:** Der Inhalt und die Motive meines ersten Romans hängen sicherlich stark mit dem Phänomen der Anti-Heimatliteratur zusammen, Absichten steckten allerdings keine dahinter. (In den beiden anderen Büchern sehe ich überhaupt keine Zusammenhänge mit der Anti-Heimatliteratur) Es gibt sicherlich bei *Sommer wie Winter* eine Ähnlichkeit mit Franz Innerhofer, das war mir aber beim Schreiben nicht bewusst. Es war keine Absicht. Später sagten mir zwei Leute, dass sie darin eine Ähnlichkeit sehen und dann fiel es mir auch auf. Allerdings gibt es bei Innerhofer keine „Krimihandlung“ und die war mir wichtig.

Ich habe einige autobiographische Elemente eingebaut: Ich kam mit neun Monaten als Pflegekind zu meiner Familie ins Mühlviertel, sie hatten auch leibliche Kinder. Mit drei Jahren haben sie mich adoptiert. Die Suche nach der leiblichen Mutter, nach der wahren Herkunft habe ich im Buch verarbeitet. Der Aspekt mit den Gästen „stammt“ von meinem Mann, er wuchs in Südtirol auf einem großen Bauernhof auf, es kamen Gäste, die das Familienleben dominierten, sie suchten Familienanschluss, die Kinder haben sehr darunter gelitten. Wir im Mühlviertel hatten ja keinen Tourismus.

**Václava Beyerová:** Ihre Bücher haben eine originelle Struktur. Ist die Struktur vor dem Stoff da oder ist es anders? Bedingt das Thema bzw. der Stoff/Inhalt des Mitgeteilten die Struktur?

**Judith W. Taschler:** Vorher ist die Idee da, danach überlege ich mir eine „unkonventionelle“ Struktur. Besonders bei den ersten beiden Romanen war mir das wichtig. Ich wollte eine neue Form finden, die es so in der Art noch nicht gibt. Protokolle von Therapiegesprächen hat es noch nicht in einem Roman gegeben, dem Verlag hat das sehr gut gefallen. Bei *Die Deutschlehrerin* wechseln sich die verschiedenen Genres (Emails, Verhörprotokolle, Dialoge,

...) ab, weil ich damit die Schnelllebigkeit unserer Gesellschaft aufzeigen wollte. Beim Fernsehen schaltet man auch immer schnell um, wenn etwas zu wenig abwechslungsreich ist, eine Lehrerin muss sich auch verschiedene Methoden überlegen, um die Kids bei Laune zu halten. Das sollte sich widerspiegeln.

**Václava Beyerová:** Die Figur der Frau (Deutschlehrerin), die in ihrer Karriere erfolgreich wurde, ist auch für Ingeborg Bachmann typisch – z.B. Fanny Goldmann. Ist das etwas wie eine Verarbeitung oder geht es da um zufällige Ähnlichkeiten? Spielt dieses Thema eine wichtigere Rolle im österreichischen literarischen Kontext?

**Judith W. Taschler:** Das ist wieder eine zufällige Ähnlichkeit. Ich habe beim Schreiben keine literarischen Vorbilder im Kopf. Mir fliegt eine Idee zu, diese lasse ich dann monatelang in meinem Kopf „ausreifen“, bis die Inhaltsstruktur und die Charaktere und das Konzept fertig ist, dann erst beginne ich zu schreiben. Beim Schreibprozess ändern sich aber schon einige Dinge, weil man merkt, das funktioniert jetzt nicht, das ist nicht stimmig, usw.